Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 321

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 12. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Reichstagssession.

Der Reichstag, welcher sich am Sonnabend auf die Dauer von 6 Monaten vertagt hat, trat nach der vorjährigen Vertagung im Plenum am 2. Dezember zusammen. Zwischen diesem Tage und heute liegen nach Abzug von 7½ Wochen Weihnachts- und Osterferien, 15 Wochen. In diesen 15 Wochen hat der Reichstag 86 Plenarsitzungen gehalten. Es hat also, Sonn- und Festtage abgerechnet, nahezu an jedem Tage Plenarsitzung stattgefunden. Von den 86 Sitzungen hat die Gewerbenovelle allein 27 in Anspruch genommen. Man wird nicht behaupten können, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, daß man im Volke mit lebhaftem Interesse diesen Verhandlungen gefolgt ist. Einem weitschichtigen Gesetz, dessen Berathung sich über Monate erstreckt und das sich durch zahllose Amendements durchwinden muß, vermag nur ein kleiner Kreis aufmerksamer und stetiger Zuhörer in den Verhandlungen zu folgen. Die Sozialdemokraten haben durch Reden, welche lediglich zum Fenster hinausgesprochen wurden, die Verhandlungen sicherlich um mindestens 12 Sitzungen hinausgezogen. Ein Schluß der Diskussionen war nicht möglich, weil der Reichstag nicht beschlußfähig war. Man wird dreist eine Wette eingehen können, daß bei 80 unter 86 Plenarsitzungen nicht die Hälfte der Mitglieder anwesend war. Als sich die letzten Entscheidungen über das Zuckerstenergesetz in diesen Tagen auf wenige Stimmen zuspitzten, waren 289 Mitglieder anwesend; es fehlten also auch bei der Abstimmung am Freitag, wo drei Stimmen den Ausschlag gaben, über hundert Abgeordnete. Im Abgeordnetenhause gehört solche geringe Präsenz zu den größten Seltenheiten. Die Gewährung von Diäten an die Abgeordneten ist nachgerade eine zwingende Nothwendigkeit geworden. Die jetzige Diätenlosigkeit in Verbindung mit der Freikarte für die Heimreise setzt geradezu Prämien auf die Abwesenheit vom Reichstage. Das gleichzeitige Tagen mit dem Abgeordnetenhause stört einerseits die Verhandlungen des Reichstages, während es andererseits einen Stamm von Abgeordneten sichert, die im Besitz eines Doppelmandats ihre Diäten am anderen Ende der Leipziperstraße empfangen. In dieser Session ist eine direkte ununterbrochene Telephonverbindung zwischen Reichstag und Landtag hergestellt, welche jeden Augenblick von jedem Abgeordneten unmittelbar neben dem Sitzungssaal benutzt werden kann. Das sind aber nur kleine Mittelchen gegenüber von Schäden, die weit tiefer liegen.

Was hat der beendigte Abschnitt an Früchten der Gesetzgebung gezeitigt? Nichts, was volle Befriedigung erregen kann. Gegen die Gewerbenovelle haben die Sozialdemokraten gestimmt. Freilich würden grade sie den Arbeitern gegenüber in arge Verlegenheit gerathen sein, wenn die Novelle abgelehnt worden wäre. Denn der Grundcharakter der Novelle ist Beschränkung der Arbeitgeber, die Regelung der Arbeitsverhältnisse zu Gunsten der Arbeiter. Aber diese Beschränkungen sind nur durchführbar mittelst eines Systems von diskretionären Vollmachten an die Verwaltungsbehörden, welche in vielen Richtungen eine bedenkliche Abhängigkeit des Handels und der Industrie vom Verständniß und selbst vom persönlichen Wohlwollen der Polizeibeamten mit sich führen können. Ob das Gesetz selbst im großen Ganzen ein Fortschritt sein wird, wird zu einem großen Theil von den Ausführungsbestimmungen abhängen, zu deren Ausarbeitung dem Bundesrath und den Verwaltungsbehörden bis zum 1. April nächsten Jahres Zeit gelassen ist.

Das neue Zuckersteuergesetz stellt zwar eine Besserung dar in Bezug auf das vorhandene Prämienwesen. Die Ausfuhrprämie wird von 1892 ab von jetzt durchschnittlich 2 M. 30 Pf. auf 1 M. 25 Pf. und demnächst auf 1 M. ermäßigt. Aber immerhin werden dadurch Prämien noch bis 1897 aufrecht erhalten mit einem Gesammtaufwand dafür von 1892 bis 1897 in Höhe von mindestens 50 Millionen Mk. Auch wird die Ersparniß der Reichskasse aus Prämien nicht zur Entlastung des Verbrauchs verwandt, sondern zur Erhöhung des Ertrages aus der Zuckersteuer. Selbst die Regierungsvorlage wollte nur Prämien von 1 M. und zwar auch nur bis 1895 gewähren. Das fiskalische Bestreben, die Verbrauchsabgaben möglichst bei dieser Gelegenheit heraufzuschrauben, verhinderte das Zustandekommen einer Mehrheit für eine Prämiengewährung in den Grenzen der Regierungsvorlage.

Die Branntweinsteuernovelle hatte einen lebhaften Kampf um den steuerfreien Haustrunk für die kleinen süddeutschen Obstbrenner zur Folge. Die badische Regierung war mit dieser Forderung schon im Bundesrath unterlegen. In der zweiten Berathung erfochten die Süddeutschen einen theilweisen Sieg; in der dritten Berathung aber ging derselbe wieder verloren, als die Regierung das Gesetz bei Aufrechterhaltung der Amendements für unannehmbar erklärte.

Ein Gebrauchsmustergesetz, eine Novelle zum Patentgesetz, ein Gesetz über die Prüfung von Handfeuerwaffen, welche in dieser Session zu Stande kamen, haben wesentlich nur eine technische Bedeutung. Die Krankenkassennovelle bleibt nach stattgehabter Kommissionsberathung der Erledigung im Winter vorbehalten. Um diese mühsamen Kommissionsarbeiten des weitschichtigen Gesetzes nicht wiederholen zu müssen, erfolgte die Vertagung statt des Schlusses der Session.

Den interessanteren Theil der Reichstagsverhandlungen stellten die Etatsberathungen dar mit den Streitfragen auf dem Gebiet namentlich der Militär-, Marine- und Kolonialverwaltung, wie sie sich vor Ostern und in diesen Tagen bei dem Nachtragsetat in Betreff von Kamerun wieder abspielten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Mai. Daß unser deutsches Schulwesen im Auslande Anerkennung erfährt und als Vorbild hingestellt wird, ist allmählig so selten geworden, wie es früher allgemein war. England wird jetzt uns als Muster vorgestellt, Schweden hat seinen höheren Unterricht reformirt, und deutsche Pädagogen studiren dort die damit gemachten Erfahrungen, Frankreich hat in den letzen Jahren Schulreformen durchgeführt, mit denen es Deutschland hinter sich läßt. Nachahmung finden wir noch in Rumänien, aber wir können darauf kaum stolz sein. In Pittsburg zu Nordamerika hat jüngst ein Lehrerverein eine Versammlung abgehalten, in welcher ein Lehrer Dr. Roß das deutsche Schulwesen zur Nachahmung empfahl. Ohne daß die Begründung dieses Rathes oder sonst etwas Spezielleres über die Meinungen des Herrn Roß mitgetheilt wird, halten einige größere deutsche Blätter die Nachricht der Erwähnung in ihrem politischen Theile für werth. Etwa, weil eine solche unsern Schulen gespendete Anerkennung im Auslande nachgerade ein seltenes Ereigniß geworden ist? In diesem und überhaupt in jedem Falle ist aber die angeknüpfte Schlußfolgerung ungerechtfertigt. Ein Blatt schreibt: „Wir geben diese Mittheilung, um den Kleinmüthigen zu zeigen, daß das vorurtheilslose Ausland immer noch eine bessere Meinung über unsere Schulen hat, als sie vielfach bei uns zu Lande unter dem Eindruck der neuerlichen Erörterungen besteht." Abgesehen davon, daß in dem letzten Theile des Satzes Ursache und Wirkung verwechselt werden, ist die Verallgemeinerung des singulären Urtheils thatsächlich unberechtigt. Zu einer, wenn auch maßvollen Reform der Gymnasien im Sinne der modernen Kulturansprüche ist noch kein Schritt geschehen, die eminent praktischen Bedürfnissen dienende Oberrealschule erhält keine ausreichenden Berechtigungen, und nun wird obendrein das Realgymnasium in seiner Existenz bedroht, noch dazu auf einem Wege, der auch für das Gymnasium schädlich ist. Die Interessen und die Mitwirkung des bürgerlichen Mittelstandes beim Schulwesen werden preisgegeben, die höheren Schulen werden noch mehr als früher Beamten-Vorbildungsanstalten. Dabei kann man wohl nicht von einem Gedeihen, von einer unverminderten Vortrefflichkeit unserer Schulen sprechen. — — Während den meisten Blättern die Rede des Kaisers bei dem Antrittskommerse der Bonner Korpsstudenten zu Besprechungen Veranlassung giebt, kommt die „Münch. Allg. Ztg." auf den Kaisertoast in Düsseldorf mit einer neuen Deutung zurück. Darnach sollen die Worte: „Keinen anderen werde ich dulden" auf die rheinischen Großindustriellen gehen, „soweit eine kaiserliche Rede sich überhaupt interpretiren läßt." Warum sollte sich denn eine kaiserliche Rede nicht interpretiren lassen? Aber die Auslegung, welche die „Münch. Allg. Ztg." giebt, und in welcher das Blatt der „Straßburger Post" folgt, ist die allerverkehrteste. Man bedenke nur, welchen Sinn man damit dem Kaisertoast unterlegt. „In diesem Sinne," so sagte der Kaiser im Anschluß an jene Worte, „trinke ich auf das Wohl der Provinz". Der Kaiser hätte also auf das Wohl der Provinz in dem ausdrücklich ausgesprochenen Sinne getrunken, daß die in dieser Provinz wohnenden Arbeitgeber im Staate und im Reiche nicht mitsprechen dürften, oder wenigstens nicht so entscheidend, wie sie es beanspruchten. Es ist denkbar, daß der Kaiser es für angebracht halte, den Industriellen eine dahingehende Mahnung zu ertheilen; es ist aber nicht denkbar, daß er eine solche Mahnung als den Sinn seines Hochs auf die Provinz bezeichnet und die anwesenden Arbeitgeber ersucht hätte, auf ihre Kaltstellung mit anzustoßen. Der unglückliche Deutungsversuch der „Münch. Allg. Ztg." zeigt übrigens, daß auch in dem Kreise, dessen Sprachrohr das Blatt ist, die Worte des Kaisers als gesprochen gelten, wie ja ihre Authentizität überhaupt noch von keiner Seite direkt angefochten worden ist. — — Der Erlaß des Ministers Herrfurth, welcher eine scharfe Ueberwachung der sozialdemokratischen Versammlungsredner sowie der Presse der Partei anordnet, zeitigt seine Wirkungen. Gegenwärtig schweben so viele Anklagen gegen sozialdemokratische Redner und Redakteure, wie gleichzeitig wohl noch nie vorher; die Anklagen gehen auf Gotteslästerung, Beschimpfung der christlichen Kirchen, Majestätsbeleidigungen, Aufreizung zum Klassenhaß u. s. w. Die sozialdemokratische Provinzpresse, welche bis auf wenige Ausnahmen ohnehin mit Defizits arbeitet, wird durch die Verurtheilungen ihrer Redakteure zu Geldstrafen stark getroffen. Es ist allerdings ein etwas kindliches Vergnügen der „Genossen" in den einzelnen Orten, durchaus ihre eigenen Zeitungen haben zu wollen, die bei den beschränkten Mitteln natürlich sehr wenig bieten können. Die Parteileitung lehnt jede Unterstützung neu gegründeter Blätter aus dem Parteifonds ab. In Magdeburg sind auch wieder mehrere Vereine polizeilich geschlossen worden, woran sich die Stellung des Strafantrages gegen die Vorstandsmitglieder den Vereinsgesetzen gemäß anschließen muß. Versammlungsauflösungen kommen seit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes nicht mehr in großer Zahl vor, doch fehlt es der Polizeibehörde keineswegs an gesetzlichen Handhaben dazu, und es ist sogar ein neuer Auflösungsgrund, von dem bisher wohl nie die Rede gewesen war, zum ersten Male in Magdeburg vor einigen Tagen in Anwendung gebracht worden. Die Tagesordnung der Versammlung hieß: Die diesjährige Lohnbewegung unter den Feldarbeitern. Als ein Redner die Feldarbeiter zur Arbeitsniederlegung aufforderte (mit den Worten: wenn ihre bescheidene Forderung nicht bewilligt würde, sollen sie mit der Hacke auf dem Rücken den Heimweg antreten), erklärte der überwachende Beamte die Versammlung für aufgelöst auf Grund der Gesindeordnung. Direkt sagt die Gesindeordnung nichts von Versammlungen und von Auflösen von Versammlungen. Es sollte hier wohl die Konsequenz der Thatsache gezogen werden, daß die ländlichen Arbeiter nicht das Koalitionsrecht besitzen.

— Ueber den Kommers der Bonner Korps, an dem bekanntlich auch der Kaiser theilnahm, bringt die „Köln. Ztg." noch einen spaltenlangen, begeisterten Bericht. Wir entnehmen demselben, daß der Kaiser, angethan mit dem Stürmer und der Kneipjacke der Borussen, dem Kommers selbst präsidirte und später auch den an seine Rede sich anschließenden Salamander kommandirte. Ebenso vollzog der Kaiser persönlich die Begrüßung der alten Herren. Den Landesvater stach er dann mit dem Prinzen von Schaumburg-Lippe. Jeder Theilnehmer, schreibt die „Köln. Ztg.", habe es als besondere Weihe empfunden, daß er in Gegenwart des Kaisers seinen Hut zum Zeichen der Ergebung auf den scharfen Schläger steckte. Als dann der Kaiser zugleich mit seinem Widerpart sich die durchbohrte Mütze von der Spitze des Schlägers wiedernahm und aufs Haupt setzte, wurde begeistert der Vers gesungen:

So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen.
Es leb' auch dieser Bruder hoch! —

Auf den Kaiser oder Mitglieder des Kaiserhauses ausgebrachte Trinksprüche hätte ferner der Kaiser stets mit herzlich munterem Prost erwidert. So wenn aufs „Präsidium", oder die Kaiserin, oder „den nächsten Fuchs aus dem Hohenzollernhause" (den Kronprinzen) getrunken wurde. Damit die Feier in diesem Theile nicht eintönig offiziell wurde, sorgten immer wieder einige Semester, die auf die Braut, oder die Gattin, oder die Ideale und alles mögliche Schöne zu trinken wußten. Es war kurz nach Mitternacht, als der Kaiser mit lauter Stimme verkündete: „Silentium! Landesvater ex, offizieller Theil des Kommerses ex, Beginn er Fiddelität!" —, den Vorsitz an das präsidirende Korps gab, sich von diesem sowie von seinen engeren Korpsbrüdern und dann von den übrigen Festtheilnehmern durch kurze Verbeugung verabschiedete und mit seinem Schwager den Saal verließ.

— In Studententracht, mit Mütze und Band der Borussen über der Zivilkleidung, begleitete der Kaiser am Donnerstag Abend in Bonn den Großherzog von Luxemburg zum Bahnhofe.

— Ueber die Korpsstudenten äußerte sich der jetzige Staatssekretär im Reichsjustizamt, Bosse, unlängst ganz anders als der Kaiser. In einem Vortrag, welchen Bosse am 4. Juli 1888 in der staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Berlin hielt, klagte Herr Bosse über die durchaus unzureichende Vorbildung der jüngeren Beamten:

Ich bin Korpsstudent gewesen, und wir wurden von Korps wegen geradezu angehalten, ins Kolleg zu gehen. Das soll ja freilich jetzt anders geworden sein. Die farbentragenden

Studenten sollen sich, außer den Medizinern, kaum noch im Kolleg sehen lassen. Ein hiesiger angesehener Professor versicherte mir jüngst, daß ein Korps in Heidelberg seinen Mitgliedern und Füchsen den Kollegienbesuch als unanständig geradezu verbiete. Das wäre denn freilich die Krone eines unsinnig gewordenen studentischen Lebens. Richtig ist auch nach meinen Erfahrungen, daß die Korps an die Lebenshaltung ihrer Mitglieder jetzt Anforderungen stellen, die schon finanziell für nicht sehr reiche Väter kaum erschwinglich sind. Daraus ergiebt sich dann auch leicht eine Gewöhnung an materielle Genüsse und eine Summe von äußern Ansprüchen, die neben sittlichen und materiellen Gefahren auch auf das wissenschaftliche Leben ungünstig zurückwirken müssen. Ein hiesiger Richter, welcher der freisinnigen Partei angehört, beklagte sich vor einiger Zeit gegen mich in den bittersten Ausdrücken über die erstaunliche Unwissenheit und Interessenlosigkeit zahlreicher Referendarien, über deren völligen Mangel an idealer Lebensauffassung, und wenn dieses Zeugniß eines Praktikers, der doch täglich Gelegenheit hat, unseren juristischen Nachwuchs zu beobachten, mit den Wahrnehmungen der akademischen Lehrer übereinstimmt, so scheint in der That die Besorgniß nicht unbegründet zu sein, daß die tonangebenden Kreise unserer akademischen Jugend Wege gehen, welche die Bewahrung der traditionellen Tüchtigkeit unseres Beamtenthums ernstlich zu gefährden drohen.

Fürst Bismarck schrieb am 24. April 1881 an den Intendanturrath Zander in Posen:

Ich theile die Anschauungen der Herren, welche eine Reform des Korpsleben beabsichtigen, vollständig und habe schon zu der Zeit, wo meine Söhne studirten, vergeblich versucht, durch die Universitätsbehörden in ähnlichen Sinne auf das Korpsleben einzuwirken. Es würde mich freuen, wenn auf dem jetzt beabsichtigten Wege bessere Erfolge erzielt würden, und ich hoffe dies um so mehr, als das ins Auge gefaßte Ziel kein weitgestecktes ist, sondern meines Erachtens eher hinter dem Wünschenswerthen zurückbleibt. Ich habe als Student an dem Korpsleben lebhaft theilgenommen und angenehme Erinnerungen davon bewahrt, vielleicht nur deshalb, weil damals die Eisenbahnen und die Auswüchse, welche durch die Leichtigkeit des Verkehrs hervorgerufen werden, noch nicht vorhanden waren. Die dem deutschen Charakter seit Jahrtausenden eigenthümliche Neigung, durch Auszüge in die Ferne seine Kampfeslust zu befriedigen, sollte meiner Ansicht nach für das Universitätsleben nach Möglichkeit eingeschränkt und letzteres, soweit es durch Kneipen und Mensuren bedingt wird, lokalisirt bleiben. Die finanziellen sind wohl noch die geringsten der Schäden, welche der Student erleidet, wenn er Geschäftsreisender der Firma seines Korps wird. Ich suche in diesen Uebertreibungen des Korpslebens einen der Gründe für die Wahrnehmung, daß diejenigen Studenten, welche Mangel an Mitteln oder an Neigung vom Korpsleben zurückhielt, in der Regel für das praktische Leben auf dem Gebiete des Wissens gründlicher vorbereitet sind. Es ist ein Ergebniß, welches unserer staatlichen Zukunft nicht zum Vortheil gereicht.

— Ueber den Zweikampf handeln im Strafgesetzbuch die §§ 201 bis 210. Darnach wird die Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, sowie die Annahme einer solchen Herausforderung mit Festungshaft bis zu 6 Monaten bestraft. — Nach der Judikatur des Reichsgerichts gelten geschliffene Schläger, selbst bei Anwendung von Schutzvorrichtungen, als tödtliche Waffen — der Zweikampf selbst wird mit Festungshaft von 3 Monaten bis 5 Jahren bestraft. Nach der Judikatur des Reichsgerichts finden diese Bestimmungen auch auf Studentenduelle Anwendung.

— Daß auch die katholische „Germania“ gegen die vom Kaiser empfohlenen Mensuren Stellung nimmt, haben wir bereits erwähnt. Die Auslassung des Blattes lautet folgendermaßen:

„Wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die weitesten Volkskreise in dieser Hinsicht andere Ueberzeugungen hegen, als sie in der kaiserlichen Rede ausgesprochen sind. Die katholische Kirche belegt die Studentenmensur mit dem kleinen Bann, viele, auch liberale Männer halten dieselbe für ein zweckloses Treiben, das häufig die Form des Duells gewinnt und der Verbreitung des Duells den Boden ebnet. Wir glauben, daß diese Ansichten nicht aus Unkenntniß des wahren Wesens der Korps entspringen, sondern aus der Ueberzeugung, daß das Mensurenwesen unzweifelhaft der christlichen Weltordnug nicht entspreche und auch nicht im Sinne der auch vom Liberalismus vertretenen Humanität liege. Wir unsererseits würden es im Interesse der geistigen Entwickelung des deutschen Volkes bedauern, wenn die Erziehung im Korps — von den thatsächlich vorhandenen Mißständen bei den Korps gar nicht zu reden — die beste Erziehung wäre, die einem deutschen Studenten zu Theil werden kann.“

Bonn, 10. Mai. Die hier erscheinende „Deutsche Reichszeitung“ schreibt: „Derjenige Passus in der auf dem Korpskommers gehaltenen Rede des Kaisers, in welcher derselbe über die Mensuren sich aussprach, hat selbstverständlich allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß ein gewisser Muth dazu gehört, der blanken Waffe kaltblütig gegenüber zu stehen. Insofern geben die Mensuren allerdings einen gewissen „Grad von Festigkeit“. Andererseits gehört aber ein bedeutend größerer Muth dazu, einer Connivenz entgegenzutreten, die in gewissen Kreisen zur maßgebenden Norm geworden ist. Und gerade nach diesem Kaiserwort wird die Bethätigung der katholischen Prinzipien größere Ansprüche an die Festigkeit eines jungen Mannes stellen und hierdurch eine höhere Stählung des Charakters zu Wege bringen, als das gemächliche Schwimmen auf dem großen Strome. Die Tourniere mit gefährlichen Waffen sind, nebenbei bemerkt, bekanntlich von der Kirche ebenso verurtheilt worden, wie die heutigen Schlägermensuren. Wer sich dafür interessirt, möge das Nähere im corpus jur. can. Tit. De torneamentis nachlesen.“

— Aus der mecklenburg-schwerinschen Landeskirche wird berichtet, daß daselbst zwei Kandidaten des Predigtamtes, welche zu der mild-orthodoxen Dogmatik Ritschls und zu der reformirten Abendmahlslehre hinneigten, in der Osterzeit von der Theilnahme an der Abendmahlsfeier zurückgewiesen worden sind. Ihr Beichtvater nämlich, dem sie im Privatgespräch ihre Ansichten offenbarten, glaubte ihnen das Abendmahl nicht spenden zu dürfen, da sie es bei solchen dogmatischeu Anschauungen nicht zu ihrem Heile, sondern nur zum Gerichte empfangen würden.

„Wir können uns nicht denken, so bemerkt die „Protest. Vereins-Korr.“ zu diesem Vorgange, daß eine Rechtfertigung dieses ungeheuerlichen Vorfalles sich aus den mecklenburgischen Kirchenverordnungen herleiten läßt. Doch mag immerhin eine rabbulistische Auslegung dieser Bestimmungen dem Geistlichen eine solche Waffe in die Hand drücken, das ist ziemlich gleichgiltig. Ja, je mehr derartige Dinge sich häufen, — man muß dabei bedenken, daß gegenwärtig vielleicht die Hälfte der jüngeren Geistlichkeit der Ritschlschen Theologie mehr oder minder zugethan ist, — um so mehr tritt die völlige Unhaltbarkeit eines hierarchischen, parteifanatischen Kirchenzuchtsystems hervor. Angesichts solcher Vorkommnisse kann man erst ermessen, was für Preußen die orthodoxerseits erstrebte „Reform“ des § 14 der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung bedeutet.“

Trier, 10. Mai. Heute Nacht wurde bei einem Streit zwischen Militär und Zivilisten der Wachtposten am Regierungsgebäude überfallen und ihm ein Auge ausgestochen. Der Schwerverletzte setzte sich mit aufgepflanztem Bajonett zur Wehr und verwundete einen noch nicht ermittelten Zivilisten.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 9. Mai. Die leitenden Regierungskreise und die ersten finanziellen Kreise geben sich den Anschein, das Vorgehen Rothschilds sehr ruhig zu betrachten. Sie halten angeblich ihre eigne gesammelte Finanzmacht für genügend zum schließlichen diesseitigen Siege. Man rechnet hier darauf, daß die französische Regierung, welcher der Zwischenfall sehr ungelegen komme, demgemäß auf Rothschild drücken würde, und vermuthet schließlich, daß Rothschild selbst nur auf das äußerste Drängen der Judenschaft so gegen Rußland vorgegangen sei und froh sein werde, seinen Glaubensgenossen die Erklärung geben zu können, daß er selbst jetzt dem Stärkern weichen müsse. Ob die hiesige zur Schau getragene Ruhe nur Schein oder Wirklichkeit, ist augenblicklich kaum zu entscheiden. Gleichzeitig verlautet, es sei nach Moskau der Befehl ergangen, bei den Judenausweisungen milder zu verfahren, da General Gurko erklärt habe, er vermöge die nach ihren heimathlichen polnischen Städten so massenhaft abgeschobenen mittellosen Juden nicht mehr unterzubringen.

* Angesichts der Moskauer Juden-Ausweisungen sind einige weitere Daten über die jüdischen Einwohner in Moskau selbst und das Moskauer Gouvernement nicht ohne Interesse. Das Recht der allortigen Niederlassung haben die jüdischen Handwerker in Rußland durch Erlaß vom Jahre 1863 erworben. Kaiser Alexander II. erblickte in dieser Maßregel ein Mittel zur Hebung des Wohlstandes der jüdischen Handwerker, sowie zur Assimilation derselben. Schon Kaiser Nikolaus I. hatte die jüdischen Handwerker und die pensionirten und nicht aktiven jüdischen Soldaten begünstigt, beziehungsweise den Letzteren „in Anbetracht ihrer dem Vaterlande geleisteten Dienste“ gestattet, sich überall im Reiche niederlassen zu dürfen. Erst die gegenwärtige russische Regierung hat 1882 diese Verfügung Nikolaus des Ersten aufgehoben und die jüdischen Soldaten, um mit dem Ukas zu sprechen, „nach ihrer Dienstzeit in den ursprünglichen Zustand“ zurückversetzt. Nun ist auch den jüdischen Handwerkern in Rußland das ihnen von Alexander II. verliehene Recht der allerortigen Niederlassung genommen worden, Nach den letzten statistischen Ausweisen beträgt die Zahl der jüdischen Einwohner in Moskau 57 000 Köpfe, während sich die Zahl der im Moskauer Gouvernement Lebenden auf ungefähr 34 000 Personen beläuft. Mehr als 80 Perzent der gesammten Zahl sind Handwerker, die Uebrigen Kaufleute erster Gilde, Künstler, Journalisten &c. Die jetzt von der Ausweisung betroffenen Juden sind größtentheils seit 1863 in Moskau ansässig. Die gegenwärtige Ausweisung der Juden aus Moskau konnte erst jetzt nach Enthebung des humanen Fürsten Dolgorukow vom Posten eines Moskauer General-Gouverneurs durchgeführt werden. Dieser liberale, den Traditionen Kaiser Alexanders II. treu gebliebene Staatsmann hatte während seiner 25jährigen Thätigkeit als General-Gouverneur von Moskau die Juden stets in humaner Weise behandelt. Sogar im letzten Dezennium, während General Gresser in Petersburg, Admiral Zelenij in Odessa, Gurko in Warschau, Graf Kochanow in Wilna, Graf Ignatiew in Kiew und Gouverneur Dembowetzkij in Mohilew in der rücksichtslosesten Weise gegen die Juden vorgingen und noch vorgehen, so daß beispielsweise, dem „Kiewljanin“ zufolge, während der letzten Monate mehr als 50 000 Juden durch Uebertritt zur Orthodoxie sich und ihre Familien vor den Verfolgungen retten mußten, gab Fürst Dolgorukow diesen Strömungen nicht nach und ließ die Juden in Moskau ruhig weiter leben.

* George Kennans Buch „Sibirien“ scheint doch einen gewissen Eindruck auf die russische Regierung gemacht zu haben. Einer Meldung des „Grashdanin“ zufolge hat nämlich der Petersburger Reichsrath eine Vorlage des Ministers des Innern sanktionirt, wonach zur Zwangsarbeit verurtheilte Sträflinge aus dem Kaukasus, der turkestanischen und transkaspischen Gebiete von nun an nicht mehr nach Sibirien geschickt werden dürfen. Für Sträflinge dieser Kategorie werden Strafkolonien auf den Inseln des kaspischen Meeres errichtet. Um die immerhin humane Bedeutung dieser Maßregel zu begreifen, müssen wir hier die in Rußland allgemein bekannte Thatsache anführen, daß die größte Zahl der Opfer, welche Sibirien aus den Reihen der Sträflinge hinwegrafft, den Verschickten aus jenen Gegenden des Reiches angehört, welche ein mildes Klima besitzen, die Sträflinge mithin nicht allein der barbarischen Behandlung, sondern auch dem furchtbaren Klima Sibiriens erliegen. Durch die neue Verordnung also würde Tausenden von Katorschnikis (Zwangsarbeitern) das Leben auf längere Zeit gefristet.

Italien.

* Einem Römischen Briefe des Pariser „Figaro“ zufolge ist die Encyklika über die soziale Frage, an welcher der Papst vier Jahre gearbeitet, beendet und wird binnen Kurzem veröffentlicht werden. Der Papst wird an alle Souveräne und Staatsoberhäupter ein Exemplar der Encyklika senden und sie auffordern, sie zu prüfen und, wenn möglich, in ihren Ländern anzuwenden. Das Schriftstück besteht aus drei Abschnitten. Im ersten, dem kürzesten, giebt der Papst eine geschichtliche Darstellung der sozialen Frage. Er deutet die Ursachen und den Ursprung der heutigen sozialen Irrthümer an, die hauptsächlich vom Mangel an Autorität auf der einen und an Gehorsam auf der anderen Seite herrühren. Der zweite Abschnitt stellt sich als eine Art volkswirthschaftlicher Abhandlung dar, ist hauptsächlich für die Katholiken berechnet und enthält Andeutungen über die Mittel und Wege, sich der geistigen Leitung der sozialen Bewegung zu bemächtigen und den Meinungsverschiedenheiten der katholischen Schulen über diese ernste Frage ein Ziel zu setzen. Der Papst sucht darin mit einer über allen Parteien stehenden Lehre die sozialen Verschiedenheiten in Einklang zu bringen und zu versöhnen. Im dritten Abschnitt wird die Frage der Lösung behandelt. Leo XIII. erklärt sich für das Eingreifen des Staates, weil die heutigen, ganz besonderen Bedingungen der menschlichen Gesellschaft keine andere Lösung gestatten. Er giebt in die Hände des Staates die Festsetzung der Arbeitsstunden, die Regulirung der Löhne, die Arbeit der Frauen und Kinder, die gesundheitlichen Bedingungen der Fabriken u. s. w. Der Papst fügt hinzu, daß dieses Eingreifen nicht in allen Ländern auf gleichmäßige Weise stattfinden könne. Es werde nach den Bedürfnissen und dem Charakter eines jeden Volkes verschieden sein. Vor Kurzem, erzählt der Gewährsmann des „Figaro am Schlusse, ließ sich der Papst vor einigen Kardinälen über die soziale Frage folgendermaßen vernehmen: „Der Sozialismus ist ein reißender Strom. Drei Lösungen bieten sich dar: ihm den Weg sperren wollen, heißt der Gefahr sich aussetzen, von ihm fortgerissen zu werden; sich ruhig am Ufer niedersetzen, ist die Art der Brüder des Schlafes; zu kanalisiren bedeutet die wahre Lösung, welche im inneren Wesen der Kirche beruht.“

Frankreich.

* **Paris,** 9. Mai. Die Ereignisse von 1870 haben in Frankreich eine neue Staats- und Volksheilige geschaffen: die Jungfrau von Orléans, Jehanne la bonne Lorraine. Wie das tapfere Mädchen auf seine Zeitgenossen wirkte, welchen Zulauf es fand, welche Begeisterung es weckte, wie es angebetet wurde, das weiß jeder Deutsche, wenn nicht aus der Geschichte, dann mindestens aus der edlen Dichtung Schillers. Beim niedrigen Volke der mittelfranzösischen Provinzen blieb das Andenken an Johanna immer lebendig und in hohen Ehren, die höheren Schichten aber vergaßen die pucelle oder dachten leichtfertig an sie, und als Voltaire sein unanständiges Spottgedicht über die pucelle schrieb, da schrieb er es aus dem Bewußtsein der Hofgesellschaft des achtzehnten Jahrhunderts heraus und erregte damals nirgendwo

---

Die „Freie Bühne“ und ihr „Frühlingsfest“.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 10. Mai.

Die „Freie Bühne“ hat vor acht Tagen ihre zweite Saison abgeschlossen und gestern hat sie in einem sehr fröhlichen „Frühlingsfest“ nicht nur all ihren Freunden und solchen, die es werden sollen, Gelegenheit zu einem zwanglosen, lustigen, oft selbst burlesk übermüthigen Festabend gegeben, sondern — und das war uns Leuten vom Festkomite (entre nous sei's hier eingestanden!) beinahe die Hauptsache — auch durch einen Reingewinn von mehreren Tausend Mark sich finanziell sehr gekräftigt, so daß auch für die nächste Saison ihre Existenz gesichert ist. Die Sicherung der Finanzfrage bildet natürlich auch für dieses literarisch-dramatische Unternehmen einen sehr wichtigen Faktor — die „Freie Bühne“ hat in dieser Saison sechs Vorstellungen veranstaltet, sie hat die Mitwirkung der einzelnen Schauspieler nicht nur mit liebenswürdigem Dank, sondern auch jedesmal mit einem Fünfzig-Markschein zu belohnen sich angelegen sein lassen und außerdem dem Residenztheater, in dem die sechs Vorstellungen stattfanden, 10 000 Mark Honorar oder wie man es sonst nennen will, bezahlt, das ergiebt immerhin ein ganz stattliches Ausgabenkonto, wozu noch ein anständiges Regisseurgehalt hinzu kommt — kurz, eine finanzielle Förderung über die Mitgliederbeiträge hinaus war sehr erwünscht. Erwünscht nicht nur im Interesse der „Freien Bühne“, sondern im Interesse der Entwickelung des modernen Dramas und der modernen Literatur, die beide die stärkste Förderung und Anregung von der „Freien Bühne“ erhalten haben. Denn es ist zweifellos: nicht nur Stücke wie Wildenbruchs „Haubenlerche“ und Fuldas „Verlorenes Paradies“ wären ohne den Vorgang der „Freien Bühne“ unmöglich gewesen, sondern auch die Roman- und Novellendichtung sind wesentlich durch diese Bühne gefördert und vor Allem: das Interesse des Publikums gegenüber dem Theater und der Literatur ist vertieft worden. Außerdem sind unsere Schauspieler vor neue Aufgaben gestellt worden — es kann getrost behauptet werden, daß die „Freie Bühne“ auch eine neue Schauspielkunst geschaffen hat.

Das „Frühlingsfest“, das am Sonnabend in der Philharmonie von etwa 1200 Personen gefeiert ward, hat den erfreulichen Beweis erbracht, daß die Bestrebungen dieses Bühnenvereins auch von den führenden Männern der modernen bildenden Kunst getheilt werden. Es geschah sogar das Ueberraschende, daß die sonst von Berliner Veranstaltungen sich kühl fernhaltenden Münchener Künstler in reicher Fülle Kunstwerke zu der Lotterie des Frühlingsfestes beisteuerten. Mit zum Theil sehr werthvollen Gaben waren die Münchener Fritz v. Uhde, Kühl, Hans Borchardt, Albert Keller, Jos. Block, Charles Vetter, Franz Stück, Fritz Wahle u. A. vertreten. Von Berliner Wirklichkeitsmalern hatten der geniale Max Liebermann, Skarbina, Fechner jr., Fuchs, Leistikow &c. beigesteuert. Eine sehr interessante Arbeit hatte Albert Wörth gespendet: das letzte Essen des Künstlervereins, dem Moltke, zwischen Menzel und Werner sitzend, beigewohnt hat. Von Bildhauern war der geniale Max Klein vertreten.

Noch zahlreicher hatten Dichter und Schriftsteller den Erfolg des Festes durch Einsendung von Autogrammen gefördert. Emile Zola sandte jenen Fundamentalsatz aus seinem „L'oeuvre“: une oeuvre d'art est un coin de la nature vu à travers un tempérament. Ibsen verkündet:

Leben heißt: in Herz und Hirn
Kampf mit finstern Gewalten.
Dichten heißt: ein „jüngstes Gericht“
Ueber sich selber halten.

Ernst Haeckel sandte sein Buch über die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts mit der Inschrift: „Impavidé progrediamur“ und der eigentliche Dichter der Berliner „Freien Bühne“ Gerhardt Hauptmann spricht es kühn aus: „Wenn wir wollen, wozu brauchen wir Glauben und Garantien?“ Die Summe der skandinavischen modernen Literaturströmung zieht Ola Hansson wenn er schreibt: „Das Weib von heute ist nicht mehr des Mannes Leidenschaft, wie unter der Renaissance, auch nicht des Mannes Wohlgefallen, wie unter dem Ancien régime, sondern des Mannes böses Gewissen und sein Respekt.“ In sehr schönen Versen charakterisirt dann Otto Brahm die moderne Strömung:

Vielgescholten und vielbewundert
Schleicht sich zum Ende das alte Jahrhundert.
Die uns aufgerichtet den Staat,
Scheiden: die Männer des Krieges, der That.
Aber, zum Kampfe kraftvoll gestellt,
Steigt schon herauf eine Zukunftswelt,

Anstoß. In unserm Jahrhundert war es Michelet, der die Befreierin von Orleans wieder zu Ehren brachte und ihr in seiner „Geschichte Frankreichs" einige der hinreißendsten Kapitel dieses stilistischen Meisterwerkes widmete. Aus den blutigen Niederlagen der Franzosen im letzten Kriege ging der neue Kultus der Pucelle d'Orleans als eine begreifliche Folge der Volksstimmung hervor. In Orleans war die Feier der Erinnerung an die Befreiung der Stadt durch Jehanne und ihren Einzug im Mai 1429 nie ganz abgekommen, wenn die Theilnahme an ihr zeitweilig auch geringer wurde. Seit dem Kriege wurde sie aber mit immer größerem Aufwande und Pompe begangen und zur Bedeutung eines Landesfestes wurde sie in diesem Jahre durch die Anwesenheit Carnots erhoben. An der Feier nahmen die Geistlichkeit und die Freidenker Theil. Ihr Schauplatz war die Kathedrale und das verweltlichte Stadthaus. Sie setzte die Kirchenglocken und die städtische Fanfare in Bewegung. Sie schaffte ein neutrales Gebiet, auf dem das feudale und das demokratische Frankreich sich in einem gemeinsamen symbolistischen Gedanken begegnete und die politische Bedeutung der Reise Carnots lag eben darin, daß sie diese Einigkeit der Franzosen aller Parteien in der Vaterlandsliebe mit Revanche-Hintergrund zum Ausdruck bringen soll.

Belgien.

* Der Feldzugsplan der belgischen Sozialisten läuft in der Hauptsache auf Zusammenfassung der großen Masse aller unzufriedenen Elemente hinaus, um mit deren Hilfe den bestimmenden Einfluß im Staate in die Hand der Umsturzpropaganda zu bringen. Den Leitern der Bewegung kommt es jetzt vornehmlich auf Gewinnung der Brüsseler Arbeiterbevölkerung für die Sache der Strikenden an. Wenn erst einmal die Landeshauptstadt sich an die Spitze der Emeute gestellt haben wird, dann dürfte der moralische Sieg auf der Seite der Unruhestifter sein, selbst wenn für dieses Mal noch der materielle Erfolg den gesetzlichen Autoritäten verbleiben sollte. Daß der Brüsseler Bund der Arbeiterpartei überhaupt so selbstbewußt auftreten kann, wie sein Manifest an die arbeitenden Massen erkennen läßt, ist nicht zum wenigsten das recht zweifelhafte Verdienst des hauptstädtischen Verwaltungs-Chefs. So oft es den Brüsseler unruhigen Elementen paßte, mit öffentlichen Kundgebungen hervorzutreten, konnten sie sicher sein, für ihre Veranstaltungen bei Herrn Buls freundwilliges Entgegenkommen zu finden. Der Janhagel, dem die Straßen und Plätze, die von Vernunftwegen der gesammten hauptstädtischen Bevölkerung zum ordnungsmäßigen Gebrauch freistehen, ausgeliefert wurden, betrachtete sich an solchen Demonstrationstagen als den eigentlichen Herrn der Stadt, die Führer aber wurden in ihrem Größenwahn durch das liebenswürdige Benehmen des Bürgermeisters nur noch bestärkt. Sie haben anscheinend ein gewaltiges Selbstvertrauen gefaßt und deßhalb vertrauen ihnen auch die anderen Seelen. Umgekehrt ist das Vertrauen der Behörden, namentlich der militärischen, zu ihren Untergebenen ein äußerst mäßiges; was General Vandersmissen in seinem vielbesprochenen Bericht an das Kabinet offen herausgesagt hat, spiegelt nur, und obendrein in diskretester Weise, das Urtheil der militärischen Autoritäten Belgiens überhaupt wider. Kriegsminister Pontus hat nun, um die klaffendsten Lücken der Mannschaftspräsenz auszufüllen, die jüngsten beiden Urlauberklassen einberufen. Das Gros dieser Leute besteht aus Arbeitern, die geradeswegs aus den ärgsten Strikebezirken stammen, und man kann sich denken, was für Gesinnungen sie zur Fahne mitbringen und ihren Kameraden, soweit diese bis jetzt noch nicht infizirt sind, einimpfen werden. So prekär die Lage der belgischen Strikereviere erscheint, so ist das doch nur erst der Anfang einer Bewegung, welche unzählige Gährungskeime entbindet und gegen einen schon seit geraumer Zeit in gelinder Zersetzung befindlich gewesenen Staatsorganismus losläßt. Wenn man zu rechter Zeit auch nur die Hälfte der Energie, welche jetzt zur Bewältigung der Gefahr erforderlich sein wird, entfaltet hätte, um dem Ausbruch des Unheils vorzubeugen, die Dinge wären nie bis zu dem heutigen kritischen Stadium gediehen und Europa hätte einen Anlaß zur Beunruhigung weniger.

Witterungsbericht

für die Woche vom 11. bis 18. Mai.

(Nachdruck verboten.)

(O.-K.) Deutschland tritt jetzt in das Zeichen der Maifröste. Dieselben gehören gleich den Aequinoktialstürmen zu denjenigen Witterungserscheinungen, für deren regelmäßige Wiederkehr eine ausreichende Erklärung zu geben den Schulmeteorologen bisher nicht gelang. In den meisten meteorologischen Lehrbüchern werden deshalb die beregten Stürme gar nicht erwähnt. Daß nun aber das Auftreten der Maifröste ganz besonders mit durch die zonale Richtung unserer Gebirgszüge bedingt ist, dies geht aus dem völligen Verschontbleiben Nordamerikas deutlich hervor. An welchen Maitagen freilich diese auf das europäische Breitengebiet zwischen den Alpen und der Ostseeküste, sowie auf Nordasien beschränkte Witterungserscheinung eintreten wird, darüber giebt einzig und allein die Falbsche Witterungstheorie im Voraus zutreffenden Aufschluß. Während des vergangenen Ostermondes blieb Deutschland bereits fast vollständig in der Niederung frostfrei; die Witterungsübersichten der deutschen Seewarte bekundeten das Auftreten von Bodentemperaturen unter Null zu Hamburg und Berlin nur zu Anfang und zu Ende der damaligen Neumonds- und der dazu gehörigen ersten Viertelsperiode. Aehnliches dürfte sich jetzt im Maimonde wiederholen. — Am 12. Mai beginnt die Periode des ersten Mondviertels vom 15., sie wird am 19. enden. Die Erdferne des Mondes am 17., dem Pfingstsonntage, und der Mondäquatorstand am Pfingstmontage stellen daher zu Ende dieser Periode und zu Anfang der nächsten Vollmondsperiode d. i. an den Tagen vom 19. bis Freitag den 22. für Nord- und Mitteldeutschland wieder mäßige Nachtfröste in Aussicht.

Lokales.

Posen, 11. Mai.

d. Das Auftreten des Abg. Dr. v. Jażdzewski bei Berathung des Kultusetats im Abgeordnetenhause wird von dem „Kuryer Pozn.", demjenigen polnischen Organe, welches seit etwa einem Jahre die Loyalitäts-Versicherungen der polnischen Abgeordneten sowohl im Reichstage wie im Landtage stets befürwortet hat, sehr getadelt. Das genannte Organ sagt:

„Das letzte Auftreten des genannten Abgeordneten habe, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Polen getroffen, und große und allgemeine Beunruhigung hervorgerufen. Immer häufiger werde die Frage aufgeworfen, wie es habe geschehen können, daß ein Mitglied der polnischen Fraktion in Berlin einen Standpunkt vertrete, welcher weder auf das bisherige Verhalten der Fraktion, noch auf die Anschauungen der großen Mehrheit der Polen Rücksicht nehme. Es sei wunderbar, daß die Mehrheit der polnischen Fraktion, welche durchaus nicht die Ansichten des Dr. v. Jażdzewski theile, gegen dessen eigenmächtiges Auftreten nicht opponirt habe, und daß sie der Wiederholung eines derartigen Auftretens in den nächsten Tagen nicht vorgebeugt habe. Das Vorgehen des Abg. v. Jażdzewski lasse sich durch Nichts entschuldigen und erklären. Die Polen suchen Unterstützung und Erleichterung; denjenigen, welche ihnen diese zu entziehen streben, müßten Die gleichgeachtet werden, welche durch unzeitige Demonstrationen die Nation aufs Neue großen Nachtheilen und Prüfungen aussetzen wollen. Man könne überzeugt sein, daß sogar der verstorbene Niegolewski in der gegenwärtigen veränderten Lage sicher mit derselben gerechnet und wenigstens nicht die besonnene Arbeit seiner parlamentarischen Kollegen gehemmt haben würde. Aber die Inhaber seines politischen Erbes, wenn sie den unglückseligen Begriffen der Aera der Proteste huldigen, rufen als alleinigen politischen Faktor den Pessimismus hervor. Wenn die Hoffnung schwindet, daß unsere Abgeordneten für die Polen Erleichterungen zu erringen vermögen, dann habe diese Position, welche dem Volke so viele Opfer kostet, keine Bedeutung. Und doch habe sich gezeigt, daß die Thätigkeit der polnischen Abgeordneten keine vergebliche gewesen ist, selbst zu Zeiten des Reichskanzlers von Bismarck. Ist also bei den gegenwärtig vortheilhaft veränderten Verhältnissen, unter denen eine gemäßigte und besonnene Politik unserer Abgeordneten noch manche Erleichterung für uns erzielen könnte, ein solcher Pessimismus nicht eine Sünde? Müßten wir nicht alle Kräfte anspannen, um die Grundlagen unserer Existenz zu retten? Alles Dieses, alle Bemühungen und alle Früchte der Thätigkeit unserer Abgeordneten seien durch das unglückselige Auftreten des Abg. Dr. v. Jazdzewski in Frage gestellt. Jetzt müsse die ganze Arbeit von Neuem begonnen werden."

=Kp.= **Der Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Posen** hielt am Sonnabend den 9. d. M., Abends 6 Uhr, im neuen geräumigen Saale des Diakonissen-Krankenhauses bei sehr zahlreicher Betheiligung seine Jahresversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Geheimrath Dr. Rehfeld, als Schriftführer war Herr Dr. Landsberger thätig. Zunächst zeigte und erklärte Herr Schulrath Hippauf seine neu angegebene Schulbank, welche allen Anforderungen der Jetztzeit genügen soll. Dann wurden nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen verschiedene Vorträge gehalten, so von Herrn Sanitätsrath Dr. Gemmel über verschiedene Heilungen von operirten Kranken mit Vorführung derselben, von Herrn Dr. Jaffé über Tumoren der weiblichen Brustdrüse mit Demonstrationen, von Herrn Dr. Staub über Pathologie und Therapie der weiblichen Blennorrhöe und von Herrn Dr. Pincus über einige neuere Operationsmethoden in der Augenheilkunde. Herr Sanitätsrath Dr. Kupke zeigte zwei neue elektrische Beleuchtungs-Apparate vor. An dem darauf folgenden gemeinsamen Abendessen bei Herrn Dümke am Wilhelmsplatz, welches seinen Anfang um 9 Uhr nahm, betheiligte sich die größte Anzahl der Mitglieder in der heitersten Stimmung.

* **Personalien.** Versetzt sind: Bau-Inspektor Nienburg von Frankfurt a. O. nach Posen, Landrath Klapp von Neutomischel als Regierungsrath nach Frankfurt a. O.

* **Zum russischen Grenzverkehr.** Wie der „Kattowitzer Zeitung" mitgetheilt wird, ist die neue russische Paßverordnung dieser Tage in Kraft getreten. Es erhalten demnach die Inhaber der II. Gilde einen zum dreimaligen Uebergang der Grenze berechtigenden Paß, während die Steuerzahler I. Gilde mit einem Paß sechsmal die Grenze überschreiten dürfen. Die Kontrolle wird durch Talons ausgeübt.

—b. **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging gestern das Goldarbeiter Zielinskische Ehepaar, welches gestern vor fünfzig Jahren den Bund fürs Leben geschlossen hatte. Das Fest verlief auf das schönste. Verwandte und Freunde hatten Blumenspenden gesandt und im Laufe des Tages fand sich eine große Zahl von Besuchern ein, die das ehrwürdige, mit goldenem Kranze geschmückte Ehepaar beglückwünschten.

—b. **Vom Sonntag.** Ein schöner Maientag war es gestern, die Sonne lächelte freundlich vom Himmel und zertheilte das Gewölk, das noch am Abend vorher Wetterleuchten und Regen gebracht hatte. Wir Nordländer sind froh, wenn wir einmal einen von gutem Wetter begünstigten Sonntag erhaschen, und wissen ihn auszunutzen. Nicht leicht hält uns eine Veranstaltung in der Stadt zurück, wir gehen ins Freie, nehmen den Staub der Promenade oder chaussirten Landstraße in den Kauf, um in den Kaffeegarten oder gar in den Wald zu gelangen und dort Erholung zu suchen. So blieben denn gestern die öffentlichen Gärten in der Stadt wenig beachtet und selbst die Konzerte, welche im Stockschen Garten in der Breslauerstraße und im Lambertschen Garten gegeben wurden, übten nur wenig Anziehungskraft aus. Die jungen Wienerinnen hatten drei Tage lang im Lambertschen Saale so guten Besuch gehabt, daß selbst ihr letztes Auftreten, obgleich es im Garten stattfand, nur wenig Familien und einzelne Damen oder Herren von dem Zuge ins Freie d. h. in die nächste Umgebung der Stadt ablenkte. Die Wiener Sängerinnen haben mit dem gestrigen Abend ihre Gastspiele überhaupt aufgegeben, die Gesellschaft löst sich auf, da der Direktor ein Theater in Berlin übernimmt. Denen, die erschienen waren, haben sie gestern noch ein gutes Amüsement bereitet. Die Gärten vor den Thoren waren gestern durchweg stark besucht, so der Zoologische Garten, die Lokale in Wilda, an der Eichwaldstraße auf St. Roch und Verdychowo, der Schilling und der Garten des Herrn Barth in Przepadek. Der Verkehr auf den Straßen nach diesen Lokalen war theilweise schon am frühen Morgen nicht gering, am Nachmittag war er äußerst lebhaft und ließ erst am späten Abend nach. Möchte der Mai uns noch viele so schöne Tage bescheeren.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 11. Mai. Der Buchdruckerstreike dauert fort; die Zahl der Streikenden ist jetzt dreitausend.

Pavia, 11. Mai. Der Po und der Ticino steigen fortwährend; es werden Ueberschwemmungen befürchtet.

Charleroi, 11. Mai. Seit heute streiken auch die Hüttenarbeiter; sie verlangen das allgemeine Stimmrecht und Lohnerhöhung. In den Kohlenwerken von Charleroi streiken 34 000 Mann. Die Werke in Couillet feiern in Folge von Kohlenmangel.]

Berlin, 11. Mai. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Im Herrenhause wurde eine Interpellation von Franckenberg, ob die Kanalisirung der oberen Oder durch die Beitragsverweigerung seitens Breslaus aufgehalten werde, regierungsseitig verneinend beantwortet, dagegen wurde auf die weitere Frage, ob ein Schifffahrtsweg durch oder um Breslau anzulegen sei, wegen Nichtabschlusses der technischen Ermittelungen unbestimmt erwidert, jedoch für einen Umgehungskanal die Wahrscheinlichkeit ausgesprochen. Darauf wurden Rechnungssachen und verschiedene Petitionen erledigt, darunter eine Aenderung der Eisenbahntarife für den Berliner Vorortsverkehr. Tagesordnung für morgen: Einkommensteuer und Wildschadengesetz.

Petersburg, 11. Mai. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Unter den Studenten der Medizin ist ein Geheimbund entdeckt worden, ferner ist dieser Tage eine geheime Druckerei revolutionärer Schriften entdeckt; mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

London, 11. Mai. Gladstone ist seit gestern in Folge einer Erkältung an einem leichten Fieber erkrankt; sein Zustand ist vorläufig unbedenklich.

Trotzig und mannhaft, und Feind dem Verstaubten,
Freund dem Verbotenen, Feind dem Erlaubten:
Im neuen Jahrhundert neues Recht,
Neue Kunst will das neue Geschlecht.
Staunend und stammelnd stehen die Alten,
Möchten das Sterbende lebig erhalten,
Möchten das Sinkende stützen und stemmen —
Können, was fliehen will, doch nicht hemmen.
Und mit Festen und Frühlingswehen
Schallt es über die Reiche hin:
Wechseln und Werden und Auferstehen,
Ewiger Fluß ist des Lebens Sinn.

Bebel versichert, „die Zukunft gehört dem Arbeiter und der Frau", Ernst Curtius, der große Hellene, verkündet

Was hier und aller Orten
Sich ewig jung erweist,
Ist in gebundenen Worten
Ein ungebundener Geist,

während Wildenbruch sich in der Phrase gefällt „Dichten heißt erlösen". Der Direktor des Schauspielhauses, Max Grube, klagt:

Wie lange wird in heiliger Wuth
Nun schon an der deutschen Bühne „gebessert".
Der Acker wäre vielleicht schon gut —
Ich fürchte er wird zu viel gewässert.

Die greise Louise v. François wünscht liebenswürdig „Aller Jugend frohe Frühlingsfeste", Ossip Schubin, die geistvolle, oft all zu geistreichernde Erzählerin, meint, „ein Idealist im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist ein Mensch, der einen Euphemismus der nackten Wahrheit vorzieht". Ueberraschend pessimistisch erscheint der Wiener Ludwig Speidel: „Bist Du glücklich, so schweige darüber selbst gegen Deine Feinde. Angerufenes Glück fällt vom Dache." Außerdem haben mehr oder minder eigenartige Aussprüche gemacht u. A. Ludwig Büchner, Emil Claar, Georg Ebers, die köstliche Marie v. Ebner-Eschenbach, Salvatore Farina, Fulda, Rudolf v. Ihering, Kretzer, Lombroso, Conrad Ferdinand Meyer, Fritz Mauthner, Stettenheim, Rich. Voß.

Der eigentliche Humor des Festes kann außerhalb Berlins kaum verstanden werden. Die literarische Menagerie — Wildente, Haubenlerche, Laubfrosch, Goldfuchs, Bernhardiner ꝛc. — setzt die Kenntniß des Berliner Repertoirs voraus, die ungereimte Fest-Chronik mit dem Refrain:

Denn jetzt gilt Pessimismus,
Real-Naturalismus,
Der Hereditarismus,
Wie auch Alkoholismus;
Denn was bestehend ist, muß
Theils schlecht, theils krankhaft sein.
:,: Freie Bühne; :,:
Die unbarmherzig kühne,
Es lebe und grüne
Die Freie Bühne.

ist auch nur den Besuchern der „Freien Bühne verständlich. Die gegen halb 12 Nachts vorgetragene von Stettenheim gedichtete „Novithat" schildert die „Lynchjustiz, so an den Klassikern vollstreckt worden ist" und schildert sehr anschaulich:

Es begann erbarmungslos zur Stund'
Ein so noch gar nicht dagewes'nes Lynchen.
Der Holz und Schlaf, der Haupt- und Sudermann,
Hartleben, Strindberg, Tolstoi, Goncourt, Ibsen,
Sie griffen kühn die klass'schen Mörder an,
In ihrem alten Blut sich zu beschwipsen.
Wo einen Klassiker man ward gewahr,
Da half kein Denkmal ihm und half kein Rennen,
Da stieß man meuchlings ihn vom Repertoir,
Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen;
Die Losung hieß bekanntlich: Kein Pardon!
So ging den Unglücksel'gen man zu Leibe,
Dann hing die Leiche man an's Feuilleton
Und schoß nach ihr dann noch wie nach der Scheibe.

Das Fest, das gegen 8 Uhr begann und bis 2 Uhr Nachts währte, nahm einen sehr fröhlichen Verlauf. Das Publikum nahm in bester Laune und in neuester Sommer-Toilette die oft recht gewagten Darbietungen lachend entgegen. Ueberall bei diesem übermüthigen Jahrmarktstreiben, in der Singspielhalle, in der literarisch-musikalischen Menagerie, in dem lustig parodistischen Panoptikum, in der Schnelldichterbude, in der schwedischen Punschbude, in der eine schwedische Dichterin in sehr kleinen Quantitäten, aber in guter Qualität den anregenden Trank spendete, vor den Pfefferkuchenbuden und der Kunsttombola, überall angelockt durch die Liebenswürdigkeit und Anmuth der schönsten Damen aus den Bühnen-, Künstler- und Literaturkreisen und unerschüttert durch den bedeutenden Jahrmarktslärm, überall flossen die Geldspenden reichlich, nirgends zeigte sich ein Mann mit zugeknöpften Taschen" und selbst die Gegner der „Freien Bühne", die zu einem fröhlichen Fiasko erschienen waren, wurden von der ungezwungenen, heiteren Stimmung mit ergriffen und ins Lager der Freien Bühne hinübergezogen. Und so hat denn das Fest nicht nur finanzielle, sondern sogar auch moralische Erfolge gezeitigt.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung erlaube ich mir die Verlobung meiner ältesten Tochter **Adelheid** mit Herrn **Reinhold Weidemann** aus Sagan ergebenst anzuzeigen.

Jasin b. Schwersenz,
im Mai 1891.

H. Fritz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Olive Bennett mit Herrn Alfred Sacksen in London, Fräul. Anna Müller mit Gutsbesitzer Karl Schimmelpfennig in Sielkeim. Frl. Klara König in Magdeburg mit Herrn Dr. phil. Hugo Röhrig in Sudenburg.

Verehelicht: Herr Dr. med. Max Dolega mit Fräul. Marie Tschiermann in Leipzig. Herr Franz van Dawen mit Frl. Hel. Tenhaef in Lank. Ger.-Assessor Paul Mayer in Magdeburg mit Frl. Elsa Lindner in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Robert von Riesen in Danzig. Regierungs-Baumeister Heydemann in Berlin. Hrn. Franz Klein in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Dr. med. G. Gadow in Jessen.

Gestorben: Kgl. Kammermusiker Theodor Baas in Hannover. Gutsbesitzer Karl Senger Sprauden. Amtsrichter Reimann in Pleß. Frau Lieut. Karoline Dondorff, geb. Hucke in Breslau. Frau Rentier Wilh. Zawitz geb. Ehlich in Berlin. Fr. Luise Elwitz geb. Messe in Berlin. Frau Auguste Baetcke, geb. Leitzmann in Berlin.

Vergnügungen.

Villa Gehlen.
Szermers
Garten-Etablissement.
Dienstag, den 12. Mai:

Großes
Militär-Konzert,
ausgeführt vom 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Viktoria, unter der Leitung des Herrn **Schöppe.**
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Entree 15 Pf. Kinder frei.

M. 13. V. A. 7½. Bfdg. II. u. W. III.

Mieths-Gesuche.

Vom 1. Juni bis 1. Juli möbl. Zimm. **gesucht,** Oberst., 1 Tr. f. ält. Dame, m. Mittag. Näh. Ritterstr. 11, II. Seitenfl. 6134

Ein Lagerraum, parterre gelegen, wird per sof. zu miethen gesucht. Offert. **J. K.** postlagernd. 6130

---

1 fr. möbl. Zimmer für 18 M. sof. zu verm. **Schloßstr. 5** III.

Ein fein möbl. Zimmer
m. sep. Eingang sof. zu verm. bei
Wwe. Asch,
Friedrichstraße 1. 6131

Stellen-Angebote.

Für die hiesige Sparkasse wird ein in allen Zweigen der Kassenverwaltung befähigter 6136

Kassengehilfe

zum 1. Juni d. J. gesucht. Meldungen sind bis zum 22. d. Mts. an den Unterzeichneten zu richten. Gehalt monatlich 60 Mark.
Schildberg, den 11. Mai 1891.
Hentschel,
Kämmerer, Kreis-Kommunal- u. Kreissparkassen-Rendant.

Ein deutscher Correspondent findet Stellung in einem älteren Warschauer Geschäft. Bewerber, welche schon in einem Bankgeschäft gearbeitet haben und der französischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Offerten sub »Kor. Niem.« bei Rajchman & Frendler in Warschau. 6112

Die Stelle **des jüngsten Commis** ist in unserem Kolonialw.-Geschäft sofort zu besetzen. Nur bestempfohlene Bewerber wollen sich melden. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.
J. G. Grosmann sel. Söhne,
6092 **Fraustadt.**

Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch schmerzerfüllt an, daß unsere theure, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau 6083

Johanna Jaffé,
geb. **Zuckermann,**

in ihrem 71. Lebensjahre gestern Abend sanft verschieden ist.

Posen, den 11. Mai 1891.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. d. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus, Berlinerstr. 19, statt.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere hochgeehrte Prinzipalin 6099

Frau Johanna Jaffé.

Wir verlieren in der Entschlafenen eine fürsorgliche Chefin, der wir für das uns in reichstem Maße erwiesene Wohlwollen ein unvergeßliches Andenken bewahren werden.

Das Personal der Firma S. D. Jaffé.

Posener Credit-Verein
eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Ordentliche General-Versammlung
Donnerstag, den 21. Mai 1890, Abends 8 Uhr,
im Restaurant **Gürich,** Alter Markt 85.

Tagesordnung:

1) Vorlegung des Geschäftsberichts für das Jahr 1890 und der Bilanz per 31. Dezember 1890.
2) Ertheilung der Entlastung.
3) Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinns.
4) Ausschluß von Mitgliedern. 6090
5) Stellung von Anträgen von Seiten der Mitglieder.

Die geehrten Mitglieder werden höflichst ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrath des Posener Credit-Vereins
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
R. Reymer, Vorsitzender.

Echt-schwarze Damenstrümpfe und **Strumpflängen aus Schikhardt's Doppelgarn,** behalten im Tragen Seidenglanz und bleiben weich.

Strick- und Häkelgarne in allen Farben, nur vorzüglichste Fabrikate.

Neuheiten in Häkelmustern und **Uebernahme von Aussteuern in Strümpfen und Handarbeiten.** 6116

Strumpf-Fabrik vorm. **R. Rutecki,**
Bergstraße 14.

Geprf. **Lehrerin** und **Kindergärtnerin** gesucht. 6120
Berlinerstr. 7, 3 Tr. rechts.

In unserem Manufakturwaaren Engros- und Detail-Geschäft findet ein **Lehrling** gleich welcher Konfession sofort Stellung. 6126
Gebrüder Ballo.

Ein junger Mann mit entsprechender Schulbildung kann als Landmesser-Eleve eintreten. Offerten sub **Z. Z. 100** an die Exped. d. Zt. einzusenden. 6109

Zur Stütze der Hausfrau und **fürs Geschäft** wird ein kräftiges Mädchen (Israelitin), aus anständigem Hause sofort gesucht. Polnische Sprache erforderlich. Offerten unter **T. 14** besorgt die Exped. d. Ztg. 6135

Für mein **Material- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. Juli c.
einen Handlungsgehilfen
als gewandten Verkäufer. 6110
August Cleemann
in Fraustadt.

Für mein **Kolonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich per 15. Juni oder 1. Juli d. J. einen tüchtigen, soliden
jungen Mann,
christlicher Konfession, der seine Lehrzeit seit Kurzem beendet und der polnischen Sprache, wenn auch theilweise, mächtig ist.
Nur Inhaber bester Zeugnisse wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden. 6103
C. Boehm, Pinne.

Ein zuverlässiger Haushälter,
der gut Glaswaaren zu verpacken versteht u. Ia. Referenzen aufweisen kann, sofort gesucht bei
Leopold Grabowski,
Uhrenhandlung en gros,
Berlinerstr. 14.

Gesucht auf **sofort** von kinderlosen Eheleuten ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen.
Zu erfr. Ob. Mühlenstr. 6, II. l.

Stellen-Gesuche.

Ein älteres **deutsches Fräulein,** mit allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht nach außerhalb zur Beaufsichtigung von Kindern oder als Pflegerin und Gesellschafterin bei älterer Dame per sofort oder später u. bei geringen Ansprüch. Stell. Gefl. Off. unt. **V. Z. 200** Exp. d. Ztg. erb.

Eine gewandte **Glanzplätterin** empfiehlt sich zum Waschen und Plätten **Paulistraße Nr. 4,** Hinterhaus II. 6107

Ein nüchterner und erfahrener
Zieglermeister
der mit guten Zeugnissen versehen, mit Ringofenbetrieb sowie Maschinensteinen und sämmtlichen Ziegeleiarb. vertr. ist, sucht sof. od. später wegen Stillstand der von ihm verwalteten Ziegelei Stellung. Näh. Auskunft ertheilt **L. Winkelmann,** Emchen. 6075

Eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene **Wirthschafterin** sucht per 1. Okt. d. J. anderweitig Stellung bei einem einzelnen Herrn zur Führung der Wirthschaft. Offerten unter **E. J.** postlag. **Kriewen** Pr. Posen. 6077

Eine anständ. junge deutsche **Kindererzieherin u. Pflegerin,** mit allen häuslichen Arbeiten vertraut und guten Zeugnissen versehen, sucht per 1. Juni cr. Stellung. Gefl. Offerten unter **R. S. 38** Exp. d. Ztg. erbeten.

Verh. Meiersleute such. sogl. od. 1. Juli Stellung. Off. unt. **B. M.** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. d. Mts., finden im
Zoologischen Garten
CONCERTE
des kaiserl. und königl. österr. Hofballmusik-Direktor
Herrn Eduard Strauss
aus Wien
mit seiner **vollständigen** Kapelle statt, bei aufgehobenem Abonnement und aufgehobener Berechtigung der Vereinsmitglieder auf freien Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung im Saale (Sitzplätze in Reihen.)

Entree an der Kasse pro Person 1 Mark für jedes Konzert. **Billets im Vorverkauf** bei Herren **Bote & Bock** und in der Zigarrenhandlung des Herrn **Neumann** (bezw. Herrn **Niekisch**), Wilhelmsplatz 8, für 75 Pf. pro Person zu haben. 6117

TEUTONIA,
Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank in Leipzig,
errichtet 1852.

Jährliche Prämien- u. Zinseneinnahme ca.	**6 Millionen Mark.**
Bis Ende 1890 gezahlte Versicherungssumme	**31 Millionen Mark.**
Versicherungsbestand: ca.	**117 Millionen Mark.**

Niedrige Prämien. Dividende nach Verhältniss der gezahlten Gezammtprämien. 6052
(Steigende Dividende.)

Sehr liberale Versicherungsbedingungen, insbesondere **Unanfechtbarkeit der seit dem 1. Januar 1887 abgeschlossenen Versicherungen nach 5jähr. Bestehen. Kriegsversicherung** unter den günstigsten Bedingungen, ebenso Gewährung von **Cautions-Darlehnen** an Beamte im öffentlichen Dienste.

Alles Nähere aus den Prospecten und Versicherungsbedingungen, welche zu beziehen sind von
der General-Agentur Oscar Langbein, Posen, Mühlenstrasse 18.

Westdeutsche Versicherungs-Aktienbank in Essen.
(Feuerversicherung.)

Der Geschäftsstand der Bank ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1890: 6073

Versicherungen in Kraft ult. 1890 . .	M.	1 201 834 262.—
Grundkapital	=	6 000 000.—
Prämien, Gebühren u. Zinsen in 1890	=	2 227 784.44
Prämien und Kapital-Reserven . . .	=	2 122 171.20

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen und Vorräthe, sowie Gegenstände der Landwirthschaft gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden.

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit
Haupt-Agent Kaufmann **Carl Schröpfer** in Posen,
Agent Kaufmann **Alb. Lucas** in Posen,
sowie die an jedem Orte angestellten Agenten.

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 2317

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen Inspektor,** verheirathet, 2 Kinder, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als
Administrator
oder 5940
Ober-Inspektor
gesucht. Offert. unter Nr. **5940** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein älterer erfahrener Kaufmann, welcher unverschuldeter Verhältnisse wegen sein bisheriges Geschäft aufgeben mußte, sucht gestützt auf beste Referenzen einen
Reiseposten,
am besten für ein Zigarren- oder Destillationsgeschäft. Genannter wäre auch in der Lage, einen Vertrauensposten bei einem größeren landwirthschaftlichen od. industriellen Betriebe zu bekleiden. Gefl. Off. **sub R. K. 200** in der Exp. d. Ztg. erbeten. 6115

Specialität: Specialität:
Drehbänke.
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere
Prisma-Drehbänke
mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau v. **380 Mk.** an
Ohne Anzahl. à **15** M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. **Probesend.**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Alle gebr. **Briefmarken** kauft fortwährend, Prospekt gratis
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Kapellmeister
Hugo Hache,
Musiklehrer
für Klavierspiel und Gesang,
St. Martin 28.

Postschule Bromberg.
Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt b. c. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Schnelle Ausbildung. Man ford d. Lehrpl. **Dr. phil. F. Brandstätter.**

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Vorzügl. Moselweine
50 Pf. pro Fl. (¾ Liter)
empfiehlt 5679
Alex Peiser,
Weingroßhandl., Berlinerstr. 15.

Echtschwarze Kinderstrümpfe aus bester Estremadura Hausschild, garantirt echt schwarz, farb- und luftecht, Patent gestrickt engl. lange (über das Knie), Hacken u. Spitzen verstärkt, ebenso schwarze Damenstrümpfe und Socken empfiehlt **M. Joachimczyk,**
Friedrichstr. 3, eine Treppe.

Pianino, so gut wie neu, für 120 Thaler zu verkaufen. 6102
Höselbarth, Pianofortestimmer, Louisenstraße 19.

Leere Kisten z. verk. bei **Busch,** Wilhelmsplatz 10. 6118

E. gr. Zinkbadewanne, n. neu, bill. z. verk. St. Martin 2, part.

Zweirad (Rower)
gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Off. unter M. N. 20 Exp. d. Ztg. erbeten. 6024

Ich erlaube mir die geehrten Damen auf mein 6124
Atelier
zur Anfertigung von **Damenroben** sowie **Kindergarderoben** aufmerksam zu machen.
Frau **Math. Kaliska,**
Krämerstr. 17, II.
vis-à-vis Keilers Hotel.

Reiche Heirath. 6087
Waise 21 J., mit 550,000 M., wünsche einen lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Anonym und Vermittler verbeten. **B. W. postlagernd Charlottenburg.**

Reiche Heirath.
52 j. Damen,
18 j. Damen (Waisen)
mit disponiblem **Vermögen** von **4500 M.** bis **75 000 M.**
28 j. Damen,
11 j. Damen (Waisen)
mit disponiblem **Vermögen** von **75 000** bis **2 600 000 M.**
61 Wittwen im Alter von 22 bis 40 Jahren mit Vermögen von **5000** bis **800 000 M.**
Reflektanten (wenn auch ohne Vermögen) erhalten über jede Dame gewissenhafte Auskunft. Fordern Sie solche einfach von vorläuf. Adresse **G. A.** lagernd **Berlin** Postamt Zimmerstraße. Die Vermittlung erfolgt d. e. Dame umsonst also ohne Provisionszahlung. 6089

Damen finden Rath und Hilfe **Berlin,** Große Hamburgerstr. 2, Hof I rechts. 6093

Gelber Jagdhund
am 7. d. entlaufen. Gegen Belohnung St. Martin 62 abzugeben

J' y pense Berlin
erwartet hier postlagernd Nachricht. 6137

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Unser zoologischer Garten** übt erfreulicher Weise eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Anziehung auf das Publikum aus und gewinnt für Posen mehr und mehr die gleiche hervorragende Bedeutung, welche unter einer thätigen und verständnißvollen Leitung der Berliner zoologische Garten für die Hauptstadt erlangt hat. Berücksichtigt man die Schwierigkeiten, welche sich gerade bei uns einem solchen von der Gunst und Theilnahme des Publikums abhängigen Unternehmen entgegenstellen, so kann man dem bisher Geleisteten die vollste Anerkennung nicht versagen. Diese Anerkennung findet denn auch ihren Ausdruck in dem außerordentlich regen Besuch, dessen sich der Garten jetzt bei Beginn der schönen Jahreszeit erfreut. An dem gestrigen Sonntage zählten die Besucher nach Tausenden und es herrschte bis in die späten Abendstunden hinein ein buntes, lebendiges Treiben in den schönen Anlagen. Abends wurden die Besucher des Gartens durch eine Probebeleuchtung der neuen Illuminationseinrichtung überrascht, welche einen großartigen Eindruck machte, obgleich die Einrichtung noch nicht ganz fertig gestellt war. Bei den am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche stattfindenden Konzerten der berühmten Strauß'schen Kapelle, welche unzweifelhaft eine ganz besondere Anziehung üben werden, soll bereits eine vollständige Illumination des Gartens stattfinden. Was die Strauß'sche Kapelle anbelangt, so hat das Posener Publikum bereits Gelegenheit gehabt, die glänzenden Leistungen derselben zu bewundern, und muß es der Verwaltung unseres zoologischen Gartens Dank wissen, daß sie dieselbe wiederum für einige Tage gewonnen hat. Eduard Strauß und seine Kapelle gehören seit Jahren zu den ständigen musikalischen Frühlingsgästen Berlins und finden dort stets freudige und dankbare Aufnahme. Eine gleiche Aufnahme ist ihnen auch bei unserem musikliebenden Publikum sicher.

d. **Die Exportation des verstorbenen Propstes Szamarzewski** zu Ostrowo fand Sonntag Nachmittags unter zahlreicher Betheiligung vom Sterbehause nach der Kirche statt; auch von Posen waren Vertreter der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften dorthin gereist. Den Leichenkondukt führte der Offizial Lukowski aus Gnesen mit zahlreichen Geistlichen. In dem Sterbehause sprach Rechtsanwalt Kucner, in der Kirche Propst Galecki.

d. **Die polnischen Studirenden,** welche früher die Universität Halle besucht hatten, hielten, gemäß einem i. J. 1886 gefaßten Beschlusse, am 7. d. M. hierselbst ein gemeinsames Festmahl ab, zu welchem die damaligen Studirenden, manche davon aus recht fernen Gegenden, fast sämmtlich erschienen waren; für die Volks-Lesezirkel wurden über 900 M. beigesteuert.

—b. **Die Sanitäts-Kommission** untersuchte am Sonnabend 24 Wohnungen zu ebener Erde und erklärte davon 21 als wieder bewohnbar, 3 dürfen einstweilen noch nicht bezogen werden.

—b. **Stromschifffahrt.** Der Dampfer „Heinrich" traf am Sonnabend Mittag von Stettin mit zwei beladenen Kähnen ein und legte am Damm an.

XXI. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

II. Hauptversammlung.

Muskau, den 7. Mai 1891.

Von $9^{1}/_{2}$ Uhr findet die Generalversammlung des Märkisch-Lausitzer Verbandes der Gesellschaft statt, die sich auf Mittheilung geschäftlicher Angelegenheiten beschränkt.

Der Vorsitzende, Herr Abgeordneter Rickert, eröffnet die Sitzung um $10^{1}/_{2}$ Uhr und ertheilt Herrn Schuldirektor Pache das Wort zu seinem Vortrage über

die Zukunft unserer Fortbildungsschule.

Die Volksschule kann ihren Schülern keine für das gewerbliche Leben ausreichende Bildung bieten, da sie keine Klassen- und Berufsschule ist. Eine Fortbildung ist deswegen nothwendig. Da diese aber bei fakultativen Einrichtnngen selbst von den Bildungslustigen nicht allgemein benutzt werden kann, so muß die obligatorische Fortbildungsschule gefordert werden, wie es die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung seit 1871 gethan hat. Wenn man aber durch die heutige gewerbliche Bevölkerung geht, so findet man nicht mehr die Begeisterung für die Fortbildungsschule, die vor zwanzig Jahren vorhanden war. Auch in Lehrerkreisen ist eine gewisse Ernüchterung eingetreten, weil die erwarteten Hoffnungen sich vielfach nicht erfüllt haben. Aber man möge nicht vergessen, daß die Fortbildungsschule ein werdendes, unfertiges Institut ist. Auch die letzten Reichstags-Verhandlungen haben nicht ein genügendes Interesse für die Fortbildungsschule gezeigt. Was muß nun geschehen, um die Fortbildungsschule vollkommener zu gestalten? Sie muß sich im engsten Anschluß an die gewerbliche Gliederung organisiren, die Schüler müssen also nach den Berufsklassen vereinigt werden. Der Unterricht findet dann das lebhafteste Interesse für den Schüler und dient seiner sittlichen und fachlichen Aufgabe am meisten. Diese Gestaltung der Fortbildungsschulen ist bisher versäumt worden, trotzdem sie in größeren Ortschaften ohne Schwierigkeiten möglich ist. In kleineren Städten ist dieser Forderung nur durch Zusammenfassung von Berufsgruppen gerecht zu werden. Am meisten ist der Zeichenunterricht nach dieser Richtung hin ausgebildet. Dadurch wird es möglich sein, dem Fortbildungsschüler einen einheitlichen Unterricht zu bieten an Stelle der jetzt oft zufällig zusammengewürfelten Gegenstände, vor Allem aber den Mängeln der jetzigen Lehrlings-Ausbildung entgegenzuarbeiten, insbesondere auch dem künftigen Kleingewerbetreibenden Einsicht in die Rohmaterialien, in die technischen Hilfsmittel des betreffenden Gewerbes, in die Gliederung desselben in Detailarbeiten, in den Geschäftsgang, die gewerbliche Buchführung gewähren. Neben dem Unterrichtsstoff geht Referent auf die Unterrichtszeit ein. Der späte Abend führt ermüdete Schüler ermüdeten Lehrern zu. Man muß deswegen mit dem alten Vorurtheil brechen, daß der Fortbildungsunterricht in die arbeitsfreie Zeit fallen müsse. Redner berichtet von seiner Reise durch Süd- und Mitteldeutschland, auf der er viele Schulen besucht hat, die obligatorischen Unterricht in Tagesstunden haben und trotzdem sehr regelmäßig besucht werden. Die Unterrichtszeit sollte nicht uniform festgestellt, sondern durch Vereinbarung zwischen den Betheiligten gewonnen werden, wie es z. B. in Zittau der Fall ist, wo fast den ganzen Tag Fortbildungsunterricht ertheilt wird. — Soll die Lehrerschaft den gewerblichen Ansprüchen genügen, so müssen aus dieser und Gewerbetreibenden zusammengesetzte berathende Körperschaften geschaffen werden. Die hochwichtige sittliche Aufgabe der Fortbildungsschule gegenüber den Neigungen des betreffenden Alters ist daneben nirgends zu vergessen. Besondere Bedeutung haben in dieser Beziehung Biographien von Männern, die durch eigene Kraft emporgestiegen sind und für die Allgemeinheit gewirkt haben. Mit warmen Worten fordert Redner alle Volksbildungs- und Lehrervereine zu eifriger Arbeit für die weitere Entwickelung einer allseitig fördernden Fortbildungsschule auf. (Lebhafter Beifall.)

Herr Abg. v. Schenckendorff will in Ergänzung der auf die innere Gestaltung der Fortbildungsschule eingehenden Ausführungen die äußeren Fragen besprechen und hierbei besonders auf die sehr zurückgebliebenen preußischen Verhältnisse eingehen. Die heranwachsende Jugend ist durch die eingetretenen Aenderungen in dem Verhältniß zwischen Meistern und Lehrlingen in Verlassenheit gerathen. Die Nothwendigkeit, für männliche Arbeiter unter achtzehn Jahren in erweitertem Maße als seither Fürsorge in erziehlicher Hinsicht zu treffen, tritt deswegen mehr und mehr hervor. Die hierfür getroffenen Einrichtungen müssen, wie der Vorredner ausgeführt hat, an das Interesse der jugendlichen Arbeiter anknüpfen. Zu diesem Zwecke ist unausgesetzt durch Wort und Schrift dahin zu wirken, daß der Gewerbeunternehmer, welcher männliche Arbeiter unter achtzehn Jahren in Arbeit nimmt, sich sowohl aus menschlichen als öffentlichen Interessen noch allgemeiner der Verpflichtung bewußt wird, hier nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Erzieher zu sein. Die in den kleineren und mittleren deutschen Staaten mit den obligatorischen Fortbildungsschulen erzielten Resultate erkennt Redner an, stellt die Forderung derselben auch in Preußen als Ziel hin, meint indessen, es müsse verfrüht erscheinen, sie schon heute allgemein zu verlangen. An der Hand der Denkschrift vom Ministerium für Handel und Gewerbe beleuchtet Redner die mangelhafte Entwickelung des preußischen Fortbildungsschulwesens. Die Durchführung der obligatorischen Fortbildungsschule werde hier erst möglich sein, wenn die Organisation des gewerblichen Schulwesens in Preußen ihren zentralen Charakter verloren habe, und an ihre Stelle die Dezentralisation getreten sei. Diese sei nach dem Beispiele von Oesterreich zu suchen in der Schaffung von gewerblichen Zentralbildungsanstalten (mittleren Gewerbeschulen) in allen oder den meisten Provinzen mit der Nebenaufgabe, die nothwendigen Lehrkräfte für die Fortbildungsschule vorzubilden und eine geregelte Aufsicht über diese, wie über das gesammte niedere gewerbliche Fachschulwesen ihres Bezirks auszuüben. Der Sonntags- und der Abend-Unterricht ist in einzelnen Fortbildungsschulen des Landes, so z. B. in Berlin und anderen größeren Städten für den Zeichenunterricht nicht zu entbehren. Es muß indessen der Unterricht zu diesen Zeiten nur als eine zulässige, jedoch gesetzlich gewährleistete Ausnahme betrachtet werden. Prinzipiell ist dagegen weitgehendst die Beseitigung des Sonntags- und Abend-Unterrichts anzustreben und, wie in den meisten bestehenden Handelsschulen, der Tages-Unterricht einzuführen; trotzdem bedauert der Redner den Beschluß des Reichstages, welcher jeden Unterricht während des Hauptgottesdienstes verbietet. Für den Sonntag Nachmittag empfiehlt Redner während der Sommermonate thunlichst an allen Orten Einrichtungen, welche der gewerblichen und kaufmännischen Jugend die fakultative Betheiligung an den Volksspielen — Turn- und Bewegungsspielen für das reifere Alter — ermöglichen, und bittet die Kuratorien der Fortbildungsschulen angesichts des volkserziehlichen Charakters der Spiele um eine rege Förderung derselben. Für den Winter wird die Einrichtung von Turnkursen empfohlen. (Beifall.)

Herr Graf Arnim-Muskau spricht als Mitglied des Vereins „Ring" und führt aus, daß er nicht zu den Gegnern der Fortbildungsschule gehöre, sondern die Bedeutung derselben voll und ganz anerkenne. Ihm sei die soziale Frage größtentheils eine Jugenderziehungsfrage. Daß die konservative Partei gegen die Freigabe der Zeit des Hauptgottesdienstes für den Fortbildungsunterricht sei, liege darin, daß sie die kirchliche Pflege nicht beschränkt wissen möge. Redner wolle für die Jugend eher eine Beschränkung der Arbeitszeit, nicht aber des Gottesdienstes. Er sei auch für die obligatorische Fortbildungsschule, so weit sie durch statutarische Bestimmungen einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes, wie dieses im Gesetz vorgesehen ist, für nothwendig anerkannt werde. Auch die übrigen durch die Tages-Ordnung zur Sprache gebrachten Anregungen finden des Redners vollen Beifall, und er bedauert, daß die Mitglieder seiner Partei vielfach in dem Ruf ständen, Gegner der Volksbildung zu sein. (Beifall.)

Herr Abg. Rickert hebt im Anschluß an die Ausführungen des Vorredners hervor, daß die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung den Mitgliedern aller Parteien Raum biete zur Mitarbeit und alle herzlich willkommen heiße.

Herr Schuldirektor Röhrig-Görlitz beantragt, über die einzelnen Forderungen nicht abzustimmen, sondern nur den allgemeinen Forderungen zuzustimmen.

Herr Hauptlehrer Müller-Görlitz empfiehlt, nur für den Zeichenunterricht eine fachgewerbliche Gliederung eintreten zu lassen, im übrigen aber die Schüler nicht nach den Gewerben zu gliedern. Der Sonntagsunterricht müsse beibehalten, aber nur am Vormittag ertheilt werden. Bei Neubauten müsse bei Einrichtung der Lokale auf die Fortbildungsschule Rücksicht genommen werden.

Herr Abg. Dr. Pachnicke führt aus, daß auf dem Gebiete des Sonntagsunterrichts zwischen ihm und dem Grafen Arnim ein prinzipieller Unterschied bestehe. Den Reichstagsbeschluß vom 5. d. Mts. betrachtet Redner als einen schweren Schlag gegen die Fortbildungsschule. Auch seine Partei fordere nicht, daß der obligatorische Fortbildungsunterricht am Sonntag ertheilt werde, aber für die freiwilligen Anstalten auch volle Freiheit am Sonntage. (Lebhafter Beifall.)

Herr Vorschullehrer Boer führt aus, daß die jetzige Lehrerbildung nicht so gestaltet sei, daß die Lehrer in den Fortbildungsschulen mit rechter Kenntniß des praktischen Lebens wirken könnten. Herr Feilhauer-Görlitz spricht über die Hindernisse der Fortbildungsschule in Preußen durch die bekannten Kammergerichts-Entscheidungen.

Herr Graf Arnim-Muskau bestreitet, daß durch die Ablehnung des Antrages Ruge im Reichstage ein schwerer Schlag gegen die Fortbildungsschule geführt sei, sonst hätte er nicht gegen denselben gestimmt; er habe ein warmes Herz für die gewerbliche Jugend. Der vom Reichstage und vom Redner angenommene § 120 bestimme ausdrücklich, daß der Unterricht stattfinden dürfe, wenn er den Schülern nur die Möglichkeit lasse, überhaupt einen für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst zu besuchen. Sie seien also in der Lage, den Nachmittagsgottesdienst zu besuchen, der z. B. in den großen Städten jeden Sonntag stattfindet. Die Herren sähen zu schwarz, und entspringe diese Stellung zur Frage dem Indifferentismus gegenüber der Religion, der leider in immer weiteren Kreisen Platz greife. Hüten wir uns, dem Volke, wie dieses von jener Seite vielleicht ohne Absicht geschieht, alle Ideale, alle Ehrfurcht vor Gesetz, Sitte und göttlicher Ordnung zu rauben. Wir wollen, daß unsere Jugend nicht blos den Geist entwickeln, sondern auch für Herz und Gemüth Befriedigung findet, und deßhalb stehe er (Redner) auf dem Standpunkte, daß auch die Religion der Jugend, und besonders der soeben konfirmirten Jugend, erhalten werden müsse. Arbeit, Fortbildungsschule und Kirchenbesuch ist bei gutem Willen wohl vereinbar.

Herr Stadtrath Rauthe spricht dafür, daß man vorläufig nur die fakultativen Fortbildungsschulen pflegen, von der Einrichtung obligatorischer Anstalten aber absehen möge.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[33. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

XIV.

„Der Herr Lieutenant von Letten wünscht den Herrn Rittmeister zu sprechen," meldete der Diener Warnbeck, der in bequemer Hauskleidung am wohlbesetzten Frühstückstisch in einer blumengeschmückten Nische saß, welche den Ausbau eines größeren Speisezimmers bildete. Die hohen Glasfenster waren zurückgeschoben, so daß sich Warnbeck halb im Freien befand und die Wohlgerüche einathmen konnte, welche dem nach dem gestrigen Regen in köstlicher Frische prangenden Garten entströmten.

„Ich lasse bitten; lege sogleich noch ein Couvert auf," antwortete der Rittmeister und erhob sich, um dem Lieutenant entgegen zu gehen, dessen sporenklingender Tritt schon nach wenigen Minuten auf dem Parkett des Saales erklang.

„Das ist eine angenehme Ueberraschung!" rief er dem Lieutenant entgegen. „Sei herzlich gegrüßt und nimm Platz, Du kommst gerade zur rechten Zeit, ich bin beim Frühstück. Heinrich bringt auch schon ein Couvert für Dich."

Er wollte dem Lieutenant vorangehen, dieser blieb jedoch stehen und sagte: „Ich danke, ich habe bereits gefrühstückt."

„Nun ja, mit leerem Magen wirst Du nicht von Lettenhofen fortgeritten sein", erwiderte der Rittmeister lachend. „Nach einem solchen Ritt kann ein Husar aber immer wieder einhauen. Komm!"

„Ich danke!" wiederholte der Lieutenant, ohne sich zu rühren, und jetzt fiel Warnbeck Ton und Haltung seines Gastes auf.

„Wie Du das sagst!" rief er verwundert. „Und jetzt sehe ich erst, Du bist in voller Uniform. Was fällt Dir denn ein, daß Du Dich hier auf dem Lande in die bunte Jacke steckst!"

„Zu der ernsten Angelegenheit, die mich herführt, paßt nur die Uniform", antwortete der Lieutenant gemessen.

Den Rittmeister beschlich ein Mißbehagen; das Benehmen des Lieutenants gefiel ihm gar nicht, aber er hielt es für gerathen, möglichst lange den Unbefangenen zu spielen, und so sagte er: „Du stehst ja da vor mir, als sei ich Dein Oberst, und Du wolltest mir alle Deine Schulden beichten."

„Es handelt sich nicht um mich", erwiderte Bodo.

„Aber Bodo, liebster Schwager, Du kommst doch nicht etwa als Kartellträger; ich wüßte doch nicht, daß ich Jemand beleidigt hätte", scherzte der Rittmeister.

„Ich hatte bereits die Ehre zu bemerken, daß ich in einer ernsten Angelegenheit komme, und bitte dieselbe so zu behandeln", versetzte der Lieutenant, ohne sich aus seiner Haltung bringen zu lassen.

„Gewiß, wie Du willst, dabei können wir uns doch aber setzen und eine Tasse Thee oder noch besser ein Glas Wein mit einander trinken." Wieder wollte der Rittmeister sich nach der Nische zurückwenden, wo inzwischen der Diener noch ein Couvert auf den Tisch gelegt hatte.

„Es wäre mir lieber, die Unterredung könnte im geschlossenen Zimmer stattfinden", sagte Bodo, und dem Rittmeister entging es nicht, daß er die direkte Anrede vermied. Wollte er ihm nicht das Du geben?

„Wenn es so gemeint ist; wohlan, ich stehe zu Diensten", entgegnete er jetzt auch in gemessenerem Tone und führte den Lieutenant durch eine Flucht schön ausgestatteter Räume nach seinem Arbeitszimmer. „Hier sind wir ganz ungestört; werde ich jetzt endlich erfahren, was Du mir mit solcher Feierlichkeit zu verkünden hast?" sagte er, indem er dem Lieutenant einen Sessel herbeischob und selbst in einem solchen Platz nahm.

Bodo blieb stehen.

Der Rittmeister schüttelte den Kopf, machte aber keine Bemerkung weiter, sondern sah ihn erwartungsvoll an.

„Wir haben uns mit der Beschuldigung gegen Bodmer im Irrthum befunden", begann Bodo.

„Ha, also darum handelt es sich!" fuhr der Rittmeister auf. „Es soll schwer halten, mich anderen Sinnes zu machen; die Schuld liegt ja klar am Tage. Wer könnte ihn entlasten?"

„Ein sehr gewichtiger Zeuge, meine Schwester."

„Hildegard? O, die ist Partei", erwiderte der Rittmeister, ein Bein über das andere schlagend, mit einer wegwerfenden Handbewegung.

Die nachlässige Weise, mit welcher Warnbeck die Sache behandeln zu wollen schien, empörte den Lieutenant. „Es ist hier nicht die Rede von Hildegard, sondern von Adelheid", sagte er mit Schärfe, während er sein Auge forschend auf Warnbeck ruhen ließ; er sah jedoch nicht den gehofften Aus-

Der Referent, Herr Schuldirektor Pache, empfiehlt die aufgestellten Thesen zur Annahme und tritt dabei auch der Auffassung entgegen, als wolle die Fortbildungsschule nur für die gewerbliche Arbeit vorbereiten. Auch sie arbeiten mit allen Mitteln an der sittlichen und religiösen Erziehung der Jugend.

Die Abstimmung ergiebt die Annahme der nachfolgenden Thesen des Referenten:

1. Um den in verschiedenen Landestheilen ungünstigen Stand der Fortbildungsschul-Frage besser zu gestalten, ist das Interesse der Bevölkerung für die Fortbildungsschule zu erwecken.
2. Zur Erreichung dieses Zieles empfiehlt es sich:
   a) wenn irgend möglich, die Fortbildungsschulen als „fachgewerbliche“ Anstalten zu organisiren;
   b) in diesen Schulen „das Geschäft“ des Lehrlings, in den Klassen mit Schülern vieler Berufe „die Heimath“ in den Mittelpunkt des Unterrichtes zu stellen;
   c) den Anstalten eine günstige, durch freie Vereinbarung gefundene Unterrichtszeit zu gewähren;
   d) den erzieherischen Einfluß der Anstalten zu erhöhen;
   e) gelegentlich aller Verbandstage und aller größeren Lehrerversammlungen in entsprechender Weise auf die Bevölkerung einzuwirken.

Von den Thesen des Korreferenten werden folgende angenommen:

1. Es tritt mehr und mehr die Nothwendigkeit hervor, für männliche Arbeiter unter achtzehn Jahren in erweitertem Maße als seither Fürsorge in erziehlicher Hinsicht zu treffen. Die hierfür getroffenen Einrichtungen müssen an das Interesse der jugendlichen Arbeiter anknüpfen.
2. Zu diesem Zweck ist unausgesetzt durch Wort und Schrift dahin zu wirken, daß der Gewerbe-Unternehmer, welcher männliche Arbeiter unter achtzehn Jahren in Arbeit nimmt, sich sowohl aus menschlichen als öffentlichen Interessen noch allgemeiner der Verpflichtung bewußt wird, hier nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Erzieher zu sein.
3. Die in den kleineren und mittleren deutschen Staaten mit den obligatorischen Fortbildungsschulen erzielten Resultate sind anzuerkennen.
4. Der Sonntags- und der Abend-Unterricht ist in einzelnen Fortbildungsschulen des Landes nicht zu entbehren. Es muß indessen der Unterricht zu diesen Zeiten nur als eine zulässige, jedoch gesetzlich gewährleistete Ausnahme betrachtet werden. Prinzipiell ist dagegen weitgehendst die Beseitigung des Sonntags- und Abend-Unterrichts anzustreben und, wie in den meisten bestehenden Handelsschulen, der Tages-Unterricht einzuführen.
5. Für den Sonntag Nachmittag empfehlen sich während der Sommermonate thunlichst an allen Orten Einrichtungen, welche der gewerblichen und kaufmännischen Jugend die fakultative Betheiligung an den Volksspielen — Turn- und Bewegungsspielen für das reifere Alter — ermöglichen. Den Kuratorien der Fortbildungsschulen ist angesichts des volkserziehlichen Charakters der Spiele eine rege Förderung derselben zu empfehlen.

Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung werden wegen vorgerückter Zeit abgesetzt und sollen im „Bildungs-Verein“ veröffentlicht werden.

Herr Abg. Rickert macht die Mittheilung, daß in Berlin eine Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen eingerichtet werden solle, zu der auch die Gesellschaft einen größeren Beitrag leisten wolle.

Herr Dr. van der Velde beantragt, daß die Verhandlungen der Generalversammlung in einer Broschüre veröffentlicht werden. Der Antrag wird abgelehnt, weil keine stenographische Aufnahme der Verhandlungen vorhanden ist.

Herr Abg. Rickert dankt den Theilnehmern und den freundlichen Wirthen in herzlichen Worten und schließt die Versammlung mit dem Wunsche für ein frohes Wiedersehen bei der nächsten Zusammenkunft.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

✻ **Fraustadt**, 9. Mai. [Diakonissenverein. Vom Turnverein.] Nach dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht des Diakonissenvereins sind von 2 Schwestern im Jahre 1890 358 Kranke verpflegt worden, von denen 315 evangelischer, 21 katholischer und 22 jüdischer Religion sind. Davon sind 292 genesen, 50 gestorben und 16 am Jahresschluß in Pflege verblieben. Nachtwachen wurden 362 geleistet. Außer kleinen Beiträgen wurden dem Verein ein Legat von 500 Mark zu Theil. Die Stadt bewilligte eine Beihilfe von 100 Mark. — Dem kürzlich erstatteten Jahresbericht des Männer-Turnvereins ist Folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt 79 Mitglieder und zwar 6 Ehrenmitglieder, 50 Turnfreunde und 23 Turner. Es turnten im verflossenen Jahre in 105 Riegen an 83 Abenden 925 Turner, also durchschnittlich 11 Turner an einem Turnabende. Der Verein unternahm mehrere Turnwanderungen und betheiligte sich an mehreren Turnfesten. Die Einnahmen betrugen inkl. eines Bestandes aus dem Vorjahre 475,73 M., die Ausgaben 437,25 Mark, mithin ist ein Bestand von 38,48 M. vorhanden; außerdem beträgt der Vereinsfonds (Sparkassenbuch) 347,20 M., Turnhallen-Baufonds 1796,67 M., Sachbestand 330 M., folglich ein Gesammt-Vereinsvermögen von 2512 Mark 35 Pf. Die Fest- und Reisesparkasse hat außerdem einen Bestand von 651,30 M. In den Vorstand wurden wieder- resp. neugewählt die Herren: E. Bucher, Wuttke, Härtel, Höpner, Brandenburg, Goldmann, Schwarzwald und Gruhl.

= **Kreis Neutomischel**, 9. Mai. [Altersrenten. Entfernung von Fleischerbuden. Baumpflanzung.] Im hiesigen Kreise erhalten bis jetzt gemäß des Alters- und Invaliditätsgesetzes 59 Personen Altersrente, von denen 58 in ländlichen Bezirken und eine Person in Neutomischel wohnt. — Auf Anordnung des Magistrats in unserer Nachbarstadt Buk sind sämmtliche Buden, in welchen die dortigen Fleischer seit ungefähr 30 Jahren ihre Waaren feil hielten, von den Plätzen am Markte entfernt worden, wodurch der Marktplatz nicht nur geräumiger geworden ist, sondern auch ein besseres Aussehen gewonnen hat. — Außer dem Topfmarkt wird auch der Platz vor der Apotheke mit Bäumen bepflanzt, wodurch beide Plätze sehr gewinnen.

ʓ **Ostrowo**, 10. Mai. [Plötzlicher Tod.] Freitag Vormittag verschied der hiesige Propst Szamarzewski plötzlich mitten in seiner Amtsthätigkeit als Geistlicher. Ein Schlaganfall ereilte ihn gelegentlich des Einsammelns einer Kollekte. Der Verstorbene war für Erbauung einer neuen Kirche sehr thätig; wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften wird sein Tod allgemein bedauert.

☉ **Pleschen**, 10. Mai. [Schlachthauseröffnung. Wucherblume. Höhere Bürgerschule. Drainage-Genossenschaft.] Am 15. d. M. wird, da das hiesige Schlachthaus fertig gestellt ist, der Betrieb desselben eröffnet und beginnt alsdann der durch Gemeindebeschluß angeordnete Schlachtzwang. — Die Polizeiverwaltung hat die hiesigen Ackerbesitzer aufgefordert, die Wucherblume, welche sich namentlich auf den Brachfeldern zeigt, sofort bei Vermeidung von Strafen zu vernichten. Auch auf das Bilsenkraut und den Stechapfel soll das Augenmerk gerichtet werden. — Vor ca. einem halben Jahre haben der hiesige Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung einstimmig die Errichtung einer höheren Bürgerschule beschlossen. Ein Komite wurde gebildet, das die einleitenden Schritte dazu thun sollte. Schon mit dem 1. April 1892 sollte die genannte Schule ins Leben treten. Aus mehreren Gründen ist jedoch anzunehmen, daß sich die Errichtung einer höheren Bürgerschule doch noch etwas länger hinausschiebt. — In unserem Kreise hat sich eine Drainage-Genossenschaft gebildet. Die Statuten derselben haben bereits die Genehmigung des Ministers erhalten. Vorsitzender ist Rittergutspächter Steinke auf Scholow. Mit der Einrichtung der Genossenschaftsbücher ist der hiesige Bureau-Vorsteher Böttger betraut worden.

?? **Altkloster**, 10. Mai. [Feuer.] Heute früh nach 2 Uhr entstand in der Scheune der unverehelichten Johanna Jung in Lupitze bei Altkloster auf bisher unermittelte Weise Feuer, welches in kurzer Zeit die Scheune nebst einem Stalle in Asche legte. Eine Kuh und ein Schwein wurden noch mit genauer Noth gerettet; dagegen verbrannte ein Fuder Heu, welches erst kürzlich eingefahren war. Die Besitzerin ist zur Zeit abwesend (im Rübenlande), nur ihre Mutter war in der Wohnung anwesend. Die von allen Seiten erschienenen Spritzen (nebst der Lupitzer Gemeindespritze war die Gemeinde- und Dominialspritze aus Altkloster die erste) und Löschmannschaften verhinderten ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Das abgebrannte Gebäude ist bei der Posener Provinzial-Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 300 Mark versichert; die verbrannten Gegenstände sind indessen nicht versichert. Leider ist dies auf dem Lande (angeblich aus Sparsamkeitsrücksichten) bei den meisten Besitzern noch Brauch. Bei Bränden haben sie dann desto mehr Schaden.

* **Krotoschin**, 11. Mai. [Zum angeblichen Selbstmord eines Postbeamten.] Nach amtlicher Ermittelung ist die vom „Krotoschiner Anz.“ gebrachte und auch von diesem und anderen Posener Blättern übernommene Nachricht vom Selbstmorde des Posthilfsboten N. vollständig unrichtig.

* **Rawitsch**, 11. Mai. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Auf die an den Minister der öffentlichen Arbeiten Seitens des hiesigen Magistrats gerichtete Vorstellung vom 19. März d. J., betr. den Bau einer Eisenbahn Liegnitz-Steinau-Winzig-Rawitsch-Kobylin, ist die Antwort ergangen, daß die Ermittelungen betreffs weiterer Erschließungen des Verkehrsgebiets zu beiden Seiten der Linie Breslau-Lissa durch neue Schienenverbindungen noch nicht beendet sind. Bei denselben werden die hinsichtlich der Anlage der obenbezeichneten Eisenbahn geltend gemachten Gesichtspunkte mit in Betracht gezogen werden.

X. **Wreschen**, 10. Mai. [Ehrenbezeugung.] Am vergangenen Freitag versammelte sich der hiesige Kriegerverein, um seinem bisherigen Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Naumann in Mikuszewo, das Diplom als Ehrenmitglied zu überreichen. Vom Vereinslokale ging es unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Stadt, alsdann wurde auf grün geschmückten Wagen die Fahrt nach Miloslaw angetreten. Hier gedachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Landrath Kühne, des heimgegangenen Feldmarschalls Moltke in längerer Rede, die er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nach einer einstündigen Rast ging es dann wieder im festlichen Zuge vor die Stadt, wobei der Verein vor seinem Vorsitzenden im Parademarsche vorüberzog und hierauf per Wagen nach dem eigentlichen Ziele Mikuszewo, wo Herr Hauptmann Naumann mit seiner Familie den Verein auf der Rampe seines Schlosses erwartete. Landrath Kühne hielt nunmehr die Festrede, in welcher er der vielen Verdienste des neuen Ehrenmitgliedes gedachte und auch auf die schöne Fahne hinwies, welche derselbe einst dem Verein geschenkt hat; Mitglieder des Vereins, die noch unter Hauptmann Naumann den Feldzug 1870/71 mitgemacht hatten, trugen das kostbare Ehrendiplom, welches hierauf von dem Gesammtvorstande demselben unter einem Hoch überreicht wurde. In bewegten Worten dankte der Gefeierte dem Vorstande und dem Vereine, ermahnte die Landwehrmänner, treu zu Kaiser und Reich zu halten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, auf welches wiederum die Nationalhymne folgte. Nach einem Parademarsche vor dem Ehrenmitgliede setzte man sich im Schloßgarten zur Tafel. Erst am späten Abend erfolgte schließlich die Rückkehr.

* **Inowrazlaw**, 11. Mai. [Das Rittergut Rzeczyce], in unserem Kreise gelegen, ist im Wege der Subhastation für den Preis von 220 000 Mk. von der polnischen Rustikalbank angekauft worden.

x. **Usch**, 9. Mai. [Unwetter. Holztransport.] In der verflossenen Nacht entluden sich über der hiesigen Gegend mehrere schwere Gewitter, welche von heftigem Sturm und starken Regengüssen begleitet waren. Gegen 10 Uhr fuhr der Blitz in den Giebel der dem Ackerwirth Wege in Kahlstädt gehörigen Scheune, ohne jedoch zu zünden. Auf der von hier nach Schneidemühl führenden Chaussee wurden einige Fuhrwerke von dem Unwetter überrascht. In Folge der grellen Blitze wurden die Pferde eines Wagens scheu; ein Thier riß sich los und lief davon, das andere sprang seitwärts und stürzte in den Chausseegraben; auch der Wagen, auf welchem sich mehrere Personen befanden, fiel um. Glücklicherweise ist Niemand verletzt worden. Später gelang es das im Graben liegende Pferd aufzurichten, auch das fortgelaufene Thier wurde in derselben Nacht noch bei Motylewo eingefangen. Die Fuhrleute der andern Wagen mußten, da die Pferde nicht von der Stelle gingen, ihre Gefährte bis gegen Morgen auf der Straße stehen lassen. — Seit einigen Tagen ist die Holzflößerei auf der Netze und Küddow wieder eröffnet. Heute kam ein größerer Transport Holz auf der Küddow aus dem oberen Küddowgebiete hier an.

II **Bromberg**, 10. Mai. [Gauturntag.] Heute Vormittag ist hier der Gauturntag des Oberweichselgaus abgehalten worden. Den Vorsitz führte der Gauturnwart, Herr Gymnasiallehrer Hellmann, an Stelle des erkrankten und deshalb nicht erschienenen Vorsitzenden des Gauturnvereins, Herrn Professor Böhlke-Thorn. Es waren Vertreter aus den Kreisvereinen Krone, Kulm, Inowrazlaw, Kulmsee, Schwetz, Schönsee, Thorn, im Ganzen mit den Brombergern Vertretern 27 anwesend. Die Zahl der anwesenden Turngenossen betrug ca. 60. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und Durchberathung der Tagesordnung wurde der Gauturntag um 12½ Uhr geschlossen. Nachmittags fand in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen statt. Zu demselben hatten auch Nichtmitglieder Zutritt gegen ein Entree von 30 Pfg., welches zum Besten der Kaiser Wilhelm-Denkmalsmasse Verwendung finden soll. Nach beendetem Turnen machten die Mitglieder einen gemeinsamen Spaziergang nach der V. Schleuse. Abends fand ein Kommers in der Zschiesche'schen Bierhalle (Filiale Fischerstraße) statt.

g. **Von der schlesisch-posener Grenze**, 10. Mai. [Feuer. Gewerbeausstellung. Aufgefundene Leiche.] In dem der Wittwe Lehmann gehörigen Wohnhause zu Guhrau brach an einem der letzten Tage Feuer aus. Die schleunigst alarmirte Feuerwehr konnte das Gebäude nicht mehr halten, sondern mußte sich auf den Schutz der bedrohten Nachbarhäuser beschränken. — Das Zustandekommen der Kreis-Gewerbeausstellung in Guhrau ist nunmehr gesichert. Die Anmeldungen zu derselben sind bereits so zahlreich, daß der dazu bestimmte Saal nicht ausreicht und noch eine große Kolonnade gebaut werden muß. — In einem Wasserloche der Bartschwiese bei Sallschütz wurde kürzlich eine männliche Leiche aufgefunden, welche bis jetzt noch nicht rekognoszirt werden konnte.

---

* **Sprottau**, 11. Mai. [Zur Bürgermeister-Angelegenheit.] Die wesentlichsten Punkte aus dem Erkenntniß des Bezirksausschusses zu Liegnitz in dem Verfahren gegen den Bürgermeister Weschke sind folgende: Der Bürgermeister Carl Weschke, 40 Jahre alt, unverheirathet, evangelisch, noch nicht vorbestraft, ist angeschuldigt, während der von ihm seit Anfang Oktober 1888 bekleideten Amtsstellung als Magistrats-Dirigent und Polizei-Verwalter zu Sprottau in seinem außeramtlichen Leben 1) in vier Fällen sich an Hazardspielen betheiligt zu haben, 2) bei öffentlichen Festlichkeiten in 4 Fällen angeblich in Folge von Trunkenheit eingeschlafen zu sein und 3) in drei Fällen in Gasthäusern anwesenden Gästen gegenüber durch Anbieten von Ohrfeigen und gelegentlich der Einweihungsfeier des städtischen Schlachthauses durch Inszenirung einer Scherz-Verlobung mit der Tochter eines Bürgers ein unpassendes Benehmen gezeigt zu haben. In Folge dieser

---

druck des Schreckens und der Betroffenheit, sondern jener sagte mit Wehmuth in Blick und Ton:

„O, daß Du wahr sprächest, daß sie noch reden könnte! Leider ist ihr Mund verstummt für immer!“

„Das ist er, aber — doch drehen wir uns nicht im Kreise herum“, versetzte Bodo von Letten. „Ohne weitere Umschweife: es hat sich gestern ein Brief gefunden, den Adelheid am Vorabend ihres Todes an meine Eltern geschrieben hat und in welchem sie bekundet, daß sie freiwillig in den Tod gegangen ist.“

Jetzt fuhr der Rittmeister auf. „Wer hat den Brief gefunden?“

„Das thut wenig zur Sache. Genug, er lag in einem kupfernen Kasten mit ciselirten Ornamenten, in welchem Adelheid ihr Papier aufbewahrte, und der von Hanne früh am Morgen ihres Todestages in den Koffer gepackt war. Der Schlüssel dieses Kastens paßte aber zu einem ganz gleichen, den Fritz Bodmer geschenkt hatte, und in welchem dieser seine Gifte verschlossen hielt. Meine Schwester — doch, wozu erzähle ich bekannte Thatsachen!“ brach er plötzlich ab.

„Bekannte Thatsachen!“ wiederholte der Rittmeister, „das ist eine wunderliche Voraussetzung; wodurch mir bekannt sein?“

„Durch den Brief, den Adelheid an Sie geschrieben, Herr Rittmeister von Warnbeck!“ antwortete Bodo schneidend, indem er seinen Platz neben dem Sessel verließ und dem Rittmeister ein paar Schritte näher trat. „Durch den Brief an Sie, dessen sie in dem Briefe an meine Eltern erwähnt, durch den Brief, den Sie bei Ihrer Rückkehr von Lettenhofen hier in Falkenhorst vorgefunden haben müssen.“

„Ein solcher Brief ist nicht vorhanden“, erklärte Warnbeck, unwillkürlich vor dem Lieutenant zurückweichend.

„Das kann wohl sein“, versetzte dieser mit verächtlichem Lächeln, „aber er ist vorhanden gewesen. Ich komme soeben von der Post. Der Briefträger Steffen erinnert sich mit aller Bestimmtheit, daß er einen solchen Brief an jenem Unglücksmorgen aus der Lettenhofen'schen Mappe genommen und ihn dem Sekretär Ludwig mit den Worten gereicht hat: „Das wird wohl der letzte sein, den das Letten'sche Fräulein noch an den Bräutigam geschrieben hat“, und der Sekretär weiß ebenso genau, daß er ihn in den für Station Benitz bestimmten Briefbeutel gethan.“

Der Rittmeister zuckte wegwerfend die Achseln. „Das beweist noch immer nicht, daß ich den Brief erhalten habe.“

„Die beiden Postbeamten sind bereit, diese Aussage zu beschwören“, fuhr der Lieutenant fort. „Man wird die Nachforschungen auch auf das Postamt in Benitz ausdehnen.“

„Und wer wird denn diese Nachforschungen anstellen?“ fragte der Rittmeister höhnisch.

„Das Gericht, bei dem Dr. Bodmer eine Klage gegen Sie wegen Verleumdung erheben, der Staatsanwalt, der Sie wegen wissentlich falschen Zeugnisses verfolgen wird.“

„Du bist ja plötzlich ein warmer Vertheidiger des Dir sonst so unsympathischen Bodmer geworden,“ spöttelte der Rittmeister.

„Ich leugne nicht, daß ich stets eine Abneigung gegen Bodmer fühlte; es war die Auflehnung gegen die allgemeine Vergötterung, welche man in Lettenhofen mit ihm trieb, und diese Abneigung ist von Ihnen sehr geschickt für Ihre Zwecke benutzt worden.“

„Oho!“ rief der Rittmeister. „Der Herr Lieutenant von Letten war sofort nach seiner Ankunft mit seinem Urtheil fertig und sprengte unverzüglich davon, um die Rächer herbeizuholen.“

Bodo senkte die Stirn, der Vorwurf war gerechtfertigt und traf ihn um so schwerer, als er seit gestern Abend nicht aufgehört hatte, ihn sich selbst zu machen. „Das ist wahr,“ sagte er, „ich irrte, aber ich befand mich im guten Glauben, Sie dagegen“ — er betonte die Anrede recht scharf — „Sie wußten es anders und ließen mich dabei; Sie legten falsches Zeugniß ab und verleiteten auch Andere dazu —“

„Herr Lieutenant, wahren Sie Ihre Zunge!“ rief Warnbeck dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Loewenthals „Kaufmännisches Adreßbuch“ ist soeben in neuer Ausgabe für 1891/92 erschienen. Das Buch, welches bisher unter dem Titel „Kaufmännisches Adreßbuch von Berlin“ erschien, hat in dem vorliegenden XI. Jahrgange eine wesentliche Erweiterung erfahren, indem zum ersten Male außer sämmtlichen Firmen Berlins noch etwa 12 000 Firmen aus allen Theilen des Reichs, im Ganzen über 40 000 Adressen, aufgenommen worden sind und zwar ohne Erhöhung des bisherigen Preises von 5 M. Die praktische übersichtliche Eintheilung des Buches ist bekannt und hat der Verlag (W. u. S. Loewenthal in Berlin C., Grünstraße 4) wie immer auch für eine gute äußere Ausstattung desselben Sorge getragen.

durch Zeugen bewiesener Vergehen lautete das Urtheil, wie bereits bekannt, auf Amtsentsetzung und Tragung der baaren Auslagen des Verfahrens. Zur Begründung des Urtheils wird in dem Erkenntniß ausgeführt, daß der Angeklagte durch sein in den obigen Thatsachen zum Ausdruck gelangtes Verhalten der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, sich unwürdig gezeigt und dadurch gemäß dem Disziplinargesetze vom 21. Juli 1852, § 2, Nr. 2 und 16 die Strafe der Dienstentlassung verwirkt hat. Zu dieser Entscheidung ist der Gerichtshof vor Allem durch die Erwägung bestimmt worden, daß allein die wiederholte Betheiligung des Angeklagten an unerlaubten Glücksspielen nicht nur die dem Angeklagten in seiner Eigenschaft als Bürgermeister und insbesondere als Polizeiverwalter zufallenden Pflichten, namentlich diejenige der Fürsorge für die Beobachtung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, auf das Gröblichste verletzt, sondern auch ein weiteres Verbleiben des Angeklagten in dieser Amtsstellung nothwendig ausschließt. Ein Beamter, der zum Hüter der bestehenden Rechtsordnung berufen ist, geht durch schuldhafte Theilnahme an unerlaubten Handlungen des unbedingten Erfordernisses zu längerer Bekleidung eines solchen Amtes, nämlich der eigenen Unbefangenheit, verloren. Ferner hat Angeklagter in den zu 2) vorerwähnten Fällen seine amtliche Würde auf das Höchste bloßgestellt. Es mag hier, weil durch die Verhandlungen nicht völlig aufgeklärt, dahingestellt bleiben, ob das fragliche Einschlafen des Angeklagten auf Krankheit oder auf Trunksucht zurückzuführen ist. Jedenfalls war es, selbst wenn ein Leiden des Angeklagten dies Einschlafen verursacht haben sollte, die unabweisbare Pflicht desselben, durch strenge Selbstbeaufsichtigung zu verhüten, daß er in einen demjenigen eines Betrunkenen ähnlichen Zustand gerieth. Ganz besonders erschwerend sind aber auch die zu 3) vorerwähnten Vergehen, welche bei dem Angeklagten einen auffälligen Mangel an Gefühl für seine eigene und für die Ehre seiner Mitmenschen erkennen lassen. Wer, wie der Angeklagte, in der Stellung eines Bürgermeisters keinen Anstand nimmt, den bedeutungsvollen Vorgang einer Verlobung und des damit verbundenen Ringewechsels der Tochter eines Bürgers gegenüber in größerem Kreise der Genossen eines städtischen, von dem Bürgermeister in amtlicher Eigenschaft besuchten Festes im Scherze zu mißbrauchen, wer vor Allem, wie der Angeklagte, es selbst verschuldet, daß er in öffentlichem Lokale von einem anderen Gaste, dem er ohne nachgewiesenen Grund Ohrfeigen angeboten hat, zur Erde gestoßen wird und dessen ungeachtet in demselben Lokale noch eine Zeit lang nach diesem Vorfalle mit anderen Gästen verbleibt, wer endlich, wie der Angeschuldigte, als Polizeiverwalter einer die Polizeiverwaltung für nicht energisch erklärenden Bemerkung eines Anderen nur dadurch zu begegnen weiß, daß er dem Letzteren sofort Ohrfeigen anbietet, beweist durch solche Handlungsweise, daß er weder seiner Standespflichten, noch überhaupt der für den Verkehr unter Gebildeten geltenden einfachsten Gebote sich bewußt ist.

* **Aus dem Kreise Kulm**, 8. Mai. [Zu keinem Orte gehörig.] Daß es in Preußen noch Besitzer giebt, die zu keinem Orte gehören, wird Mancher nicht glauben, und doch ist es so. In unserem Kreise wohnt ein Käthner schon zehn Jahre, ohne daß er Kirchen-, Gebäude-, Grund- und Kommunalsteuern bezahlt. Derselbe wird bis jetzt noch nicht in den Listen geführt, hat deßhalb sich auch nicht an den Wahlen betheiligen können. Der Fehler klärte sich kürzlich auf, als der Vater seinen Sohn in der Schule zu N. anmeldete. Der Lehrer verweigerte die Annahme des Knaben, da die Listen der schulpflichtigen Kinder seinen Namen nicht enthalten, auch der Lokalschulinspektor konnte keinen Ausweg finden, bis denn endlich der Lehrer in N. auf vieles Bitten des Vaters den Knaben annahm.

* **Königsberg**, 8. Mai. [Urbarmachung von Waldbrüchen.] Seit drei Jahren hat die königliche Regierung auch in unseren Forsten Versuche mit der Urbarmachung von Waldbrüchen vorgenommen zu dem Zwecke, hier mindestens zweischnittige Wiesen zu erzielen. Diese Versuche haben bereits im vergangenen Jahre das allergünstigste Resultat ergeben, denn die Flächen, welche bis dahin vollständig werthlos dalagen, haben ein so vorzügliches Vieh- und Pferdeheu geliefert, wie es höchstens gute Flußwiesen ergeben. In Folge dessen ist bereits angeordnet worden, daß mit der Urbarmachung aller Waldbrüche im ganzen Regierungsbezirke sofort vorgegangen werden soll. Diese Brüche werden vorerst durch Abzugsgräben entwässert und alsdann im Sommer mit fruchtbarer Walderde etwa 7—8 Zoll aufgefüllt, jedoch so, daß sich das Land bei Regenwetter oder im Frühjahr noch immer genügend durchnäßt. Das Besäen der so hergerichteten Wiesen geschieht ausschließlich durch Grassamen, welcher von Waldwiesen gewonnen worden ist. In dieser Weise sollen in wenigen Jahren alle Waldbrüche kultivirt sein.

Militärisches.

= **Gestellung von militärischen Kommandos bei Wassersnoth.** Die im Jahre 1889 vom Kriegsminister aufgestellten „allgemeinen Gesichtspunkte für die Gestellung von militärischen Kommandos bei etwa eintretender Wassersnoth" haben in mehrfacher Beziehung ergänzt bezw. abgeändert werden müssen. Im „Min.-Bl. f. d. inn. Verw." wird eine kriegsministerielle Verfügung vom 19. März cr. bekannt gemacht, welche nunmehr für die betr. Verhältnisse maßgebend sein soll. Danach sind zur Anforderung von Hilfeleistungen in erster Linie die oberen Verwaltungsbehörden (Oberpräsidien, Regierungspräsidien) zuständig; bei nothwendig werdenden Hilfeleistungen am Standorte der Truppen selbst sind dazu auch die Ortsbehörden berechtigt. In allen Fällen dringender Gefahr aber haben alle Behörden, z. B. auch Post- und Eisenbahnbehörden, das Recht, militärische Hilfe nachzusuchen. Privatpersonen würden sich mit ihrem Ansuchen in der Regel an die zuständigen Verwaltungsbehörden zu wenden haben. Zuständig zur Gewährung militärischer Hilfe sind in erster Linie die Generalkommandos. In allen Fällen dringender Gefahr können aber auch die Garnisonältesten und Truppenbefehlshaber selbständige Hilfe gewähren. Privatpersonen militärische Hilfe angedeihen zu lassen, sind nur die Generalkommandos befugt. Bezüglich der Kosten, deren Tragung den Staats- und Gemeindebehörden obliegt, werden in der betr. Verfügung die näheren Bestimmungen getroffen. Bei Gelegenheit früherer Hochwasser-Hilfsarbeiten sind häufig Weiterungen und Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, daß die auf Grund der anfordernden Behörden an die Truppentheile erlassenen Befehle ganz allgemein gehalten werden mußten. Die Zivilbehörden sind inzwischen veranlaßt, die bezüglichen Anträge so zu stellen, daß daraus die Art der beabsichtigten Hilfeleistung möglichst genau hervorgeht, so z. B. ob es sich um Erhaltung bedrohter Dämme, Herstellung von Verbindungen, Rettung von Menschen u. s. w. handelt und was an verwendbarem Material an der Unglücksstätte etwa schon vorhanden ist bezw. erforderlich scheint. Ferner sind die Zivilbehörden darauf hingewiesen, daß für die Unterbringung und Verpflegung der Hilfskommandos das Erforderliche möglichst schon vor dem Eintreffen des Kommandos veranlaßt und dem Kommandoführer auch in weiterem Verlaufe der Hilfeleistung möglichste Unterstützung gewährt wird. Geeignetenfalls ist für Mitnahme von Verpflegung von vornherein Sorge zu tragen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Frankfurt a. M.**, 6. Mai. Heute fand vor dem hiesigen Oberlandesgericht die Verhandlung gegen Herrn K. A. Hild von Soden wegen Vergehen gegen das Impfgesetz statt. Der Gerichtshof beschloß, Herrn Rudolf Marburg als Vertheidiger zuzulassen. Die Anklage giebt an, daß der Angeklagte bereits vom Schöffengericht zu Höchst am 23. Oktober 1889 wegen Nichtimpfung seiner vier impfpflichtigen Kinder zu 24 M. bestraft worden ist, und seitdem durch zwei straffällige Handlungen, nämlich Impfhinterziehung, im April und Mai 1890 abermals sich gegen das Gesetz vergangen hat. Gegen die hierfür erfolgte Freisprechung des Schöffengerichts in Höchst und der Strafkammer in Wiesbaden hat die Behörde Berufung eingelegt. Der Ober-Staatsanwalt besteht darauf, daß auf wiederholte Aufforderung zur Impfung auch wiederholte Strafen verhängt werden können. Früher sei immer so entschieden worden; nur in neuerer Zeit sei andere Entscheidung ergangen. Der Impfzwang sei in keiner Weise beseitigt worden; dies gehe aus der Entstehung und dem Wortlaut des „Gesetzes über den Impfzwang" hervor, wenn auch diese Ueberschrift im „Impfgesetz" geändert worden sei. Beseitigt sei nur die Zwangsimpfung Erwachsener. Das Gesetz wolle Schutz gegen die Blattern schaffen, und schreibe deswegen die Impfpflicht der Kinder vor, für die der Ausdruck „Impfzwang" gebraucht werde. Der Satz ne bis in idem könne hier nicht angewendet werden. Jede neue Unterlassung, der Aufforderung zu folgen, sei ein neues Delikt. Die Auffassung des Redners werde durch Urtheile der Oberlandesgerichte zu Stuttgart und Köln bestätigt. Er beantragt Rückverweisung in die erste Instanz. Aehnliche Urtheile sind, wie der Oberlandesgerichtspräsident zufügt, von den Oberlandesgerichten zu Celle, München und Dresden ergangen, entgegengesetzte, außer in Frankfurt, nur in Breslau. Herr Rudolf Marburg entgegnet, daß die Ansicht des Anklägers den Geist der Vorlage athme, aber nicht den des angenommenen Gesetzes. Im Jahre 1873 habe zwar der Reichstag aus Furcht vor der Blattern-Epidemie den Impfzwang gewünscht, 1874 aber, nachdem die Epidemie ohne Zuthun der Aerzte erloschen war, eine andere Ansicht gewonnen. Den Gegnern gelang es, in dritter Lesung den Impfzwang zu beseitigen, wobei jedoch einige Paragraphen stehen blieben, die eigentlich mit jenem hätten fallen müssen. In der Debatte sei es von allen Seiten anerkannt worden, daß der Zwang abgeschafft sei, auch wo er schon bestehe, ausgenommen im Fall einer Epidemie in solchen Staaten, wo bezügliche Vorschriften schon existiren. Er beantragt Verwerfung der Revision. Der Ober-Staatsanwalt entgegnete, wenn Herr Marburg Recht hätte, wäre es nicht zu verstehen, daß die Impfgegner so große Anstrengungen machten, daß das Gesetz aufgehoben werde. Hiernach zieht sich der Gerichtshof zurück. Nach $1^{3}/_{4}$stündiger Berathung gab der Gerichtshof bekannt, daß das Urtheil Mittwoch, den 13. d. M., 12 Uhr Mittags, verkündet werden würde.

Aus den Bädern.

* **Bad Salzschlirf.** So groß wie das Heer der Lungenkranken ist die Zahl der an Stoffwechselkrankheiten Leidenden. Währenddem erstere jedoch ihre auf das Koch'sche Tuberkulin gesetzten Hoffnungen leider nicht erfüllt sahen, haben sich die seit einigen Jahren ärztlich in Anwendung gebrachten Lithiumsalze als spezifisches Heilmittel gegen die Stoffwechselkrankheiten glänzend bewährt und zwar gerade bei deren schwersten Formen, wie Gicht, Gries- und Steinbildung in den Nieren und Blase, Gelenkrheumatismus ꝛc. Verursacht werden diese Leiden durch die sich in Folge unrichtiger Blut- und Säftemischung im Körper bildenden und ablagernden harnsauren Salze. Vorausgehen meist Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe, Leberleiden ꝛc. Am Wirksamsten bekämpft werden letztere Krankheiten durch salz- und kohlensäurehaltige Mineralwasser, als welches in Folge seiner glücklichen chemischen Zusammensetzung und Leichtverdaulichkeit der Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen den ersten Rang einnimmt. — Bezüglich ihres Heilerfolges gegen ersterwähnte Krankheitsgruppe (Gicht, Gries- und Steinbildung ꝛc.) steht dagegen die Bonifaciusquelle ihres hohen Lithiumgehaltes wegen einzig da; es übertrifft derselbe denjenigen aller anderen Quellen ums 10- bis 20fache. Das Lithion besitzt bekanntlich unter den Arzneimitteln die alleinige Eigenschaft, die sich im Körper ablagernd und zu Gries und Stein verdichteten harnsauren Salze wieder aufzulösen und aus dem Körper durch Nieren und Blase wieder auszuscheiden. Auch die gichtischen und rheumatischen Anschwellungen in den Gelenken werden dadurch wieder zum Schwinden gebracht. Gleichzeitig findet durch die Wirkungen des Bonifaciusbrunnen eine vollständige Umbildung der Blut- und Säftemischung des menschlichen Körpers und Heilung der angeführten Leiden statt. Alltäglich wird von renommirtesten Aerzten bestätigt, daß sie mit der Anwendung des Bonifaciusbrunnen Heilerfolge selbst in schwersten Krankheitsfällen gedachter Art erzielten, die sie vorher mit allen anderen Mitteln vergeblich versucht hatten. Es verbreitet sich demgemäß der Ruf des Bades Salzschlirf resp. seines Bonifaciusbrunnen immer mehr und bis in die entferntesten Welttheile. — Niederlagen des Bonifaciusbrunnen befinden sich in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Analysen, Gebrauchsanweisungen, sowie Badebroschüren werden porto- und kostenfrei versandt von der Brunnen- und Badeverwaltung zu Salzschlirf.

Versicherungswesen.

× **Essen**, 1. Mai. In der heute Nachmittag im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungsaktien-Bank hierselbst abgehaltenen 24. ordentlichen Generalversammlung waren 23 Aktionäre anwesend, welche für sich und in Vollmacht 523 Aktien mit 97 Stimmen vertraten. Die Jahresrechnung ergiebt einen Gewinn von 182 019 M., dessen Verwendung nach den Anträgen der Verwaltung genehmigt wird. Danach werden dem Kapital-Reservefonds 37 707,20 M. und dem Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds 5000 M. überwiesen, 108 000 M. als Dividende von 54 M. auf die Aktie (gleich 9 Prozent der Einzahlung) gezahlt und die nach Entrichtung der statut- und vertragsmäßigen Gewinnantheile verbleibenden 11 171,79 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Der Kapital-Reservefonds stellt sich sonach auf 541 275 M. Das am Jahresschlusse in Kraft befindliche Versicherungskapital ist gegen das Vorjahr um nahezu 64 Millionen, die Prämien-Einnahme um ca. 114 000 M. gestiegen; ersteres beträgt nunmehr 1 201 834 262 M. und die letztere einschließlich der Dokument-Gebühren 2 134 318,67 M. Brandschäden waren 2358 zu erledigen; gezahlt sind abzüglich des Ersatzes aus der Rückversicherung 616 511,18 M. und reservirt 93 000 M. Auf die Effekten der Bank waren infolge des niedrigen Kursstandes am 31. Dezember v. J. 15 933,40 M. abzuschreiben.

Handel und Verkehr.

** **Wien**, 9. Mai. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 7. Mai*)

Notenumlauf	482 884 000	Zun.	80 357 000	Fl.
Metallschatz in Silber	165 028 000	Abn.	179 000	"
do. in Gold	54 252 000	Abn.	6 000	"
In Gold zahlb. Wechsel	24 991 000	Abn.	8 000	"
Portefeuille	149 691 000	Zun.	2 645 000	"
Lombard	20 581 000	Abn.	2 431 000	"
Hypotheken-Darlehne	115 258 000	Zun.	146 000	"
Pfandbriefe im Umlauf	110 181 000	Zun.	330 000	"
Steuerfreie Notenreserve	45 120 000	Zun.	206 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 30. April.

** **Petersburg**, 8. Mai. (Ausweis der Reichsbank vom 4. Mai n. St.*)

Kassen-Bestand	159 043 000	Rbl.	Abn.	7 020 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	17 385 000	"	Zun.	48 000	"
Vorschuß auf Waaren	6 000	"	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	6 690 000	"	Abn.	179 000	"
do. auf Aktien und Obligationen	10 998 000	"	Abn.	17 000	"
Kontokorrent des Finanzministeriums	85 899 000	"	Abn.	16 441 000	"
Sonst. Kontokorrenten	45 959 000	"	Abn.	3 132 000	"
Verzinsliche Depots	23 109 000	"	Abn.	95 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 20. April.

** **Saatenstand in Polen.** Aus Warschau wird berichtet: Aus fast sämmtlichen Gouvernements des Königreichs laufen jetzt über den Stand der Wintersaaten günstigere Nachrichten ein, speziell ist Roggen infolge des jetzigen fruchtbaren Wetters im Wachsthum merklich vorgeschritten. Die junge Sommersaat entwickelt sich überall recht schön.

** **Washington**, 9. Mai. Nach dem Berichte des Ackerbaubureaus für den Monat Mai ist der Stand der Baumwolle auf dem bis jetzt dafür in Aussicht genommenen Areal $77^{5}/_{10}$, also geringer als der Durchschnittsstand der letzten Jahre. Die überaus heftigen Regengüsse im Februar und März, welche den rechtzeitigen Beginn der Frühjahrsarbeit unmöglich machten, und die im Monat April eingetretene Trockenheit hatten zur Folge, daß man mit der Anpflanzung noch um ein bis zwei Wochen zurück ist. Es steht daher eine Verminderung des ursprünglich zur Anpflanzung bestimmten Areals zu erwarten, falls nicht noch günstige Umstände eintreten, die die Bepflanzung einer größeren Saatfläche ermöglichen. Der Stand des Wintergetreides am 1. Mai war folgender: Weizen $97^{9}/_{10}$, Roggen $97^{2}/_{10}$, Gerste $96^{2}/_{10}$; es kommt dies einer Zunahme von 1 Point für Weizen während des Aprils und von ebensoviel für Roggen gleich; bemerkenswerth ist eine gewisse Gleichförmigkeit des Saatenstandes. Der Durchschnittsstand ist in keinem Staate unter 93. Die Frühjahrsaussaat ist namentlich in den Mittelstaaten und in den südlichen Gegenden durch die heftigen Regengüsse sehr verzögert worden. Das Verhältniß des bereits bebauten Areals zu dem für die Bebauung in Aussicht genommenen beträgt $68^{8}/_{10}$ Prozent, während das Verhältniß in mehreren vorangegangenen Jahren 77 war.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11 Mai. **Schluß-Course.**

				Not.v.9
Weizen pr.	Mai	234 —		233 —
do.	Septbr.-Oktbr.	208 75		207 50
Roggen pr.	Mai	198 50		196 50
do.	Septbr.-Oktbr.	180 25		177 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.9
do.	70er loko	52 20		52 50
do.	70er Mai-Juni	51 70		51 90
do.	70er August-Septbr.	52 20		52 50
do.	70er Septbr.-Oktbr	48 30		48 60
do.	70er Oktbr.-Novbr.	45 3		— —
do.	50er loko	— —		72 50

		Not. v. 9.			Not. v. 9
Konsolidirte 4½ Anl.	105 60	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	74 80	74 90
" 3½ "	99 20	99 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 75	72 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 40	101 50	Ungar. 4% Goldrente	90 30	90 60
Pos. 3½% Pfandbr.	96 50	96 40	Ungar. 5% Papierr.	87 60	87 50
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 40	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	162 75	163 50
Posen. Prov. Oblig.	95 25	95 50	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	115 —	115 25
Oestr. Banknoten	173 60	173 45	Lombarden (ultimo)	54 —	54 75
Oestr. Silberrente	89 10	79 40	Neue Reichsanleihe	84 90	85 —
Russ. Banknoten	240 45	241 —	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 50	99 30	befestigend		

Ostpr. Südb. E.S.A	92 25	92 50	Gelsenkirch. Kohlen	157 90	157 60
Mainz Ludwigshf dto	119 60	119 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	73 —	72 80	Dux-Bodenb. Eisb A	249 40	251 40
Italienische Rente	91 90	92 50	Elbethalbahn "	100 75	101 25
Russ 4% kons Anl 1880	96 60	96 80	Galizier "	94 90	96 20
dto. zw. Orient. Anl.	74 75	74 50	Schweizer Ctr. "	171 —	170 30
Rum. 4% Anl.	86 30	86 70	Berl. Handelsgesell.	142 50	143 10
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 25	Deutsche B. Akt.	152 —	153 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	188 10	188 80
Gruson Werke	149 50	149 50	Königs- u. Laurah.	123 10	125 10
Schwarzkopf	263 75	264 —	Bochumer Gußstahl	127 75	129 25
Dortm St. Pr. L. A.	67 —	68 25	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	36 40	36 50	Russ. B. f. ausw H.	82 25	82 75

Nachbörse: Staatsbahn 114 40, Kredit 162 25, Diskonto-Kommandit 187 10

Marktberichte.

** **Berlin**, 11. Mai. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 4282 Rinder. Des starken Angebots wegen war das Geschäft nur langsam, der Export war dem der Vorwoche gleich, und wurden vorwöchentliche Preise nicht bewilligt. Bullen waren sehr schwer verkäuflich, Markt nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 55—57 Mk., für II. 49—53 Mk., für III. 44—48 Mk., für IV. 40—42 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 9712 Schweine; Bei reger Nachfrage zogen Preise an Markt, verlief glatt, alles verkauft. Die Preise notirten für I. 47—48 Mark, II. 44—46 M., für III. 40—43 M. (davon 142 Dänen) für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen: 3252 Kälber. Bei reichlich starkem Auftrieb wickelte sich das Geschäft langsam zu vorwöchentlichen Preisen ab. Die Preise notirten für I. 53—60 Pf., für II. 46—52 Pf., III. 36—44 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 17 869 Hammel. Das Geschäft hierin war ganz trübe, mit Ausnahme allerfeinster, gut gemästeter, nicht zu fetten Lämmern; es verblieb starker Ueberstand. Die Preise notirten: für I. 39—41 Pf., beste Lämmer bis 45 Pf., II. 36—38 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

** **Berlin**, 9. Mai. [Butter-Bericht von Gust. Schultze und Sohn in Berlin.] Zu den stark ermäßigten Preisen entwickelte sich in der vergangenen Woche ein lebhafteres Geschäft. Obgleich Zufuhren wieder recht groß waren, trat doch, unterstützt durch den bevorstehenden Festbedarf eine so rege Kauflust ein, daß es nicht nur gelang, die Ankünfte schlank zu plaziren, sondern es konnten sich auch die angesammelten Läger der Vorwochen stark lichten. Preise blieben unverändert bei fester Tendenz. Margarine fest bei lebhaftem Umsatz. Amtliche Notirungen von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission, Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogr. 94—96 M., IIa. 92 bis 93 M., IIIa. — M., abfallende 88—91 M., Landbutter: Preußische 83—85 M., Netzbrücher 83—85 M., Pommersche 83—85 M., Pol-

nische 83—85 M., Schlesische 83—85 M., Margarine 40—70 M. Tendenz: Zu den zeitigen Preisen war das Geschäft etwas lebhafter.

Breslau, 11. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.[Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen nur feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 22,50—22,90—23,50 M., gelber 22,40—22,80 bis 23,40 M. — **Roggen** in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 18,50 bis 19,40 bis 20,10 Mark. — **Gerste** in matter Stimmung, per 100 Kilogr. gelbe 14,70 bis 15,50 bis 17,00 Mark, weiße 17,00—17,50 M. — **Hafer** in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16,00—16,50—17,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — **Mais** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,60 Mark. — **Erbsen** unverändert, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, **Viktoria**-17,00 bis 18,00—19,00 M. — **Bohnen** gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — **Lupinen** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — **Wicken** ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — **Oelsaaten** ohne Angebot. — **Schlaglein** sehr fest. — **Schlagleinsaat** per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — **Hanfsamen** ohne Angebot. per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. **Leindotter** per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — **Rapskuchen** sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — **Leinkuchen** höher, per 100 Kilogramm schlesische 16,50 bis 17,00 Mark, fremde 15,00—16,00 Mark. — **Palmkernkuchen** sehr fest, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,25 Mark. — **Kleesaamen** schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — **Schwedischer Kleesamen** ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — **Tannen-Kleesaamen** ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — **Thymothee** schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 Mark. — **Mehl** sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,50—34,00 Mark. Roggen-Hausbacken 31,50—32,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. **Speisekartoffeln** 3,00—3,50 Mark, **Brennkartoffeln** 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	8. Mai.	9. Mai
Fein Brodraffinade	28,25—28,50 M.	28,25—28,50 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	27,50—28,25 M.	27,50—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker I.	27,25—27,50 M.	27,25—27,50 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 9. Mai, Vormittags 11 Uhr: Still.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	8. Mai.	9. Mai.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,90—18,10 M.	17,90—18,10 M.
dto. Rend. 88 Proz.	16,90—17,70 M.	16,90—17,10 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,25—14,65 M.	13,25—14,65 M.

Tendenz am 9. Mai, Vormittags 11 Uhr: Matt.

Vermischtes.

* **Aus der Reichshauptstadt.** Zwei Blutthaten sind am Sonnabend früh in Berlin verübt worden. Im vierten Stockwerk des Hauses Rheinsbergerstraße Nr. 8 hatte der Töpfer Rudolf Exner eine Stube inne; bei ihm wohnte seine angebliche Braut, die unverehelichte Ida Müller. Früh um 5 Uhr hörten die Bäcker Müller'schen Eheleute, deren Wohnung neben der Exner'schen Stube lag, zuerst ein lautes Stöhnen, gleich darauf einen Fall aus dem Fenster. Sie drangen in die Stube des Exner ein und es bot sich ihnen hier ein grausiger Anblick. Die Ida Müller lag mit dem Kopf auf der Erde, der Unterkörper ruhte noch im Bett; sie blutete stark aus mehreren Kopfwunden, die ihr mit einem scharf geschliffenen neben ihr liegenden Beile beigebracht worden waren. Die Schwerverletzte gab, als sie aufgefunden wurde, noch schwache Lebenszeichen von sich, verstarb aber schon nach wenigen Minuten. Exner hatte sich nach Verübung der That zum Fenster hinausgestürzt und war mit zerschmetterten Gliedern auf dem Steinpflaster todt liegen geblieben. Das Paar hatte seit Jahren zusammengelebt und sich auch recht gut vertragen. In neuerer Zeit hat die Müller jedoch darnach gedrängt, daß ihr Verhältniß endlich durch den Standesbeamten sanktionirt werde. Bei der Erwähnung dieses Punktes wurde Exner jedoch stets erregt und entgegnete, daß es gar nicht nöthig sei, sich zu binden. Die Müller bestürmte ihn jedoch stets aufs Neue, und endlich erklärte Exner sich bereit, die nöthigen Vorbereitungen zur legalen Verheirathung zu treffen. Die nöthigen Urkunden trafen am Dienstag voriger Woche ein. Seit dieser Zeit machte sich bei Exner eine besondere Scheu bemerkbar, und er war im Verkehr mit seiner „Braut" und anderen Leuten noch stiller als sonst. Am Sonnabend Abend war das Paar zeitig nach Hause gekommen und hatte sich, nach eingenommenem Abendessen, auch früh zur Ruhe begeben. Auf der Polizei soll nun festgestellt worden sein, daß Exner bereits anderweit verheirathet sei und daß seine verlassene Frau außerhalb Berlins lebe. Die Furcht, daß dies bei den Einleitungen zur standesamtlichen Eheschließung bekannt werden würde, scheint den Exner demnach zu der furchtbaren That getrieben zu haben. — Der andere Fall ähnelt dem soeben geschilderten ganz außerordentlich. Wenige Stunden nach dem entsetzlichen Ereigniß in der Rheinsbergerstraße ist in der Kaiserin Augusta-Allee ebenfalls ein Mord und ein Selbstmord verübt worden, und auch in diesem Falle sind die Opfer ein Mann und eine Frauensperson, die in sogenannter wilder Ehe gelebt haben. In der Holzbearbeitungs-Fabrik von R. Beckers erschoß sich mittelst eines Revolvers der Wächter Karl Freiknecht, nachdem er seine Konkubine mit drei Schüssen niedergestreckt hatte. Beide Personen waren auf der Stelle todt, ihre Leichen sind nach der Charlottenburger Leichenhalle überführt worden. Freiknecht war ebenfalls verheirathet und Vater von drei Kindern, die er verlassen hatte. Vor mehr als Jahresfrist war Freiknecht als Arbeiter der genannten Fabrik beim Betriebe verunglückt, hatte dabei im Sägewerk den rechten Unterarm verloren und wurde, nachdem seine Heilung erfolgt war, als Platzwächter in der Beckers'schen Fabrik wieder angestellt. Seine Konkubine befand sich in gesegneten Umständen, und da unter den obwaltenden Umständen eine legitime Verbindung des Paares ausgeschlossen war, so fand auch hier das „Ehebruchsdrama" durch Mord und Selbstmord einen blutigen Abschluß.

† **Ueber einen skandalösen Vorfall** geht dem „Neuen Hess. Volksbl." nachfolgende Mittheilung zu: Als am Donnerstag Abend eine größere Gesellschaft Studirender der Technischen Hochschule von einer Odenwaldpartie nach Darmstadt zurückkehrte, wurde ihnen eine eigenthümliche Ueberraschung bereitet. Schon beim Aussteigen auf der Station Rosenhöhe bekam einer der Herren von einem Unteroffizier des 115. Infanterie-Regiments, ohne jede Veranlassung, mit der Faust einen Schlag über den Kopf, daß der Hut fortflog. Die Studenten theilten sich in einzelne Gruppen und gingen nach Darmstadt zu, als plötzlich derselbe Unteroffizier mit blankgezogenem Seitengewehr hinter ihnen hergelaufen kam und wieder ohne Veranlassung einem der Herren eine nicht unerhebliche Wunde am Kinn beibrachte, während noch ein anderer Herr am Hinterkopf ebenfalls mit dem Seitengewehr einen Schlag erhielt. Während sich nun die ganze Gesellschaft der Studenten (etwa 8 bis 10) eiligst nach dem Innern der Stadt begab, wurde sie fortwährend in der gröbsten Weise von mehreren Unteroffizieren, zwei Musikern von den weißen Dragonern, einem Feldwebel, drei Sergeanten und einem Unteroffizier vom Infant.-Regiment Nr. 115, belästigt, mit Faustschlägen traktirt und mit der blanken Waffe bedroht. Den Studenten war es nicht möglich, sich zu vertheidigen, denn sonst hätten sie vielleicht Todte oder wenigstens doch Schwerverwundete auf dem Kampfplatz gelassen. So kam es denn, daß sich zwei Herren, welche etwas zurückgeblieben waren, in eine Wirthschaft flüchten mußten, wo der Wirth sofort abschloß. Als nun die Unteroffiziere einzudringen versuchten, die Thüre aber verschlossen fanden, begnügten sie sich damit, auf die Thür loszuhauen. In der Wirthschaft befanden sich noch mehrere andere junge Leute, welche ebenfalls von den Unteroffizieren geschlagen worden waren. Hoffentlich wird die Sache strenge untersucht und erhalten die Schuldigen ihre Strafe.

* **Die Geschichte der Bußtage** läßt sich bis tief in die vorchristliche Zeit hinein verfolgen. Sie nimmt ihren Ausgang von dem jüdischen Versöhnungsfest, und schon im vierten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung wird ein solcher allgemeiner „Bittag" erwähnt, der indeß nur für ein einzelnes Jahr und in Folge einer besonderen Naturerscheinung, damals eines großen Erdbebens, eingesetzt wurde. Im fünften Jahrhundert wurde sodann ein Bußtag einer verheerenden Heuschreckenplage wegen eingeführt, gleichfalls ohne regelmäßige Wiederkehr. Zahlreicher wurden die außerordentlichen Buß- und Bettage (dies rogationum) in den schweren Zeiten des dreißigjährigen Krieges; mit den Danktagen für die Siege im spanischen Erbfolgekriege verschwanden sie indeß in Preußen einstweilen wieder unter dem Einfluß des nach Voltaire'schem, Leibnizschem und Lessingschem Geiste hervorgerufenen Wechsels in der allgemeinen Weltanschauung. Von besonderen Bittagen hörte man dann bis über die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hinaus in Preußen nichts mehr, bis Friedrich der Große 1773 eine für die Monarchie tief eingreifende Feiertags-Verfügung ergehen ließ. Dieselbe, noch heute rechtsgiltig, erhob den Charfreitag für Preußen zum vollen Festtag, was er bis dahin nicht war, setzte dagegen den grünen Donnerstag zum Wochentage herab, führte für den Sonntag nach Michaelis das Erntedankfest ein, beseitigte die sog. „dritten Feiertage" sowie sämmtliche vier in einzelnen Provinzen bestehenden Bußtage und traf die Anordnung, daß statt derselben ein allgemeiner Bettag am Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate als voller Feiertag begangen werde. So ist der heutige altpreußische Bußtag entstanden, der nach den Freiheitskriegen auch auf das preußisch gewordene Sachsen ausgedehnt wurde. Auf die durch die späteren Kriege von 1864, 1866 und 1870 erworbenen neuen Landestheile hat die Friedericianische Verordnung indeß keine Ausdehnung erhalten; diese haben noch heute ihre eigenen ganz verschieden veranlagten Bußtage, woraus sich die Unzuträglichkeiten erklären, die selbst innerhalb des preußischen Landesgebietes dem öffentlichen Verkehr aus dem Bußtags-Partikularismus erwachsen.

† **In Belgien** wurde schon vor längerer Zeit durch direkte Versuche festgesetzt, daß jede geographische Meile Schienengeleises durch jeden darüber hinrollenden Eisenbahnzug unter normalen Betriebsverhältnissen im Durchschnitt 1 Kilogramm im Gewicht verliert. Nachdem nun gegenwärtig über 60 000 geographische Meilen Schienengeleise auf der Erde liegen und man etwa zehn Züge als durchschnittliche tägliche Frequenz der Bahnen annehmen kann, berechnet sich die tägliche Abnutzung des Eisenbahnschienenmaterials auf der ganzen Erde auf etwa 600 000 Kilogramm.

Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80
pr. Stoff zu kompl. Robe und bessere Qualitäten — vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich**. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 15917

Die gebrannten Java-Kaffees von A. Zuntz sel. Wwe., Bonn, Berlin, Hamburg, behaupten dauernd ihren Ruf als anerkannt beste Marke. Ihre stets gleichmässige Qualität, ihr **feines Aroma** und der Vortheil ihrer **hohen Ergiebigkeit** sichern ihnen die stete Gunst des consumirenden Publikums. Käuflich in fast allen Geschäften der Consumbranche.

Den Kranken und Rekonvaleszenten werden zur Hebung ihrer geschwächten Körperkräfte vorzugsweise eiweißhaltige Stoffe, wie rohes Fleisch, Milch u. s. w. zur Nahrung empfohlen. Es ist aber bekannt, daß diese für den Gesunden zwar nahrhaften Stoffe von einem durch Krankheit angegriffenen Körper nicht leicht vertragen werden können, weil derselbe nicht die Fähigkeit besitzt, die aufgenommenen Speisen in verdauliche Substanzen überzuführen. Mit lebhafter Genugthuung ist daher das sog. Kemmerich'sche Fleisch-Pepton zu begrüßen, welches einerseits reich an Eiweißstoffen, andererseits von leichter Verdaulichkeit auch für den schwächsten Organismus ist. Der Genuß dieses Präparates ruft durch Hebung der Kräfte zu gleicher Zeit ein gesteigertes allgemeines Wohlbefinden hervor. 1793

Die von **ärztlichen Autoritäten** empfohlenen **Pastillen** der **„Kaiser-Friedrich-Quelle"** sind in allen Apotheken 2c. zu haben.

Gummi- Waaren-Fabrik von **S. Renée.** **Paris.**
Feinste Specialitäten. 6056
Zollfreier Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a. M
Preisl. in verschl. Couvert ohne Firma geg. Eins. v. 20 Pf. in Briefm

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 13. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Feststellung des Fluchtlinienplanes für die Schulstraße und ev. Anfertigung eines Fluchtlinienplanes für Verbreiterung der Breslauerstraße bezw. Geradelegung der Schulstraße.
2. Antrag des Herrn Stadtverordneten Friedländer und Genossen, betreffend die Erhöhung der Hundesteuer.
3. Bewilligung der durch den Umzug von vier Klassen der II. Stadtschule von dem Schulhause Wallischei 47 nach dem Schulhause Breslauerstraße 16 entstandenen Kosten.
4. Bewilligung der Mehrausgaben an Provinzial-Beiträgen pro 1890/91.
5. Bewilligung der Mehrkosten für Neupflasterung der Berlinerstraße außerhalb des Chausseezuges.
6. Feststellung des Fluchtlinienplans für die Durchlegung der Fischereistraße nach der Wallstraße und Verkauf einer städtischen Parzelle vor dem Grundstücke Fischerei 9.
7. Verkauf des Grundstücks Königsplatz 8 bezw. Friedrichstraße Nr. 17.
8. Bewilligung der Kosten zur Pflasterung der Zugänge zum Stadttheater.
9. Antrag der Herren Bach und Genossen, betreffend die Wahl einer besonderen Kommission zwecks Prüfung der Bewerbungen um die in der diesseitigen Verwaltung vakant gewordenen zwei Stadtrathsstellen.
10. Ortsstatut, betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts in der Stadt Posen.
11. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
12. Wahlen.
13. Persönliche Angelegenheiten.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutspächters **Stephan v. Bojanowski** in Goluchow wird auf Antrag des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt **Asch** in Pleschen eine Gläubigerversammlung

auf den 16. Mai 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, zur Beschußfassung darüber anberaumt, ob das Konkursverfahren einzustellen oder fortzuführen ist und eventl. über die zur Fortführung des Konkurses erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen. 6081

Pleschen, den 8. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1 Folgendes eingetragen: 6078
Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann **Dominik Sprada.** Ort der Niederlassung: Schmiegel.
Bezeichnung der Firma: **D. Sprada**
Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Mai 1891.

Schmiegel, den 5. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Register über die Ausschließung der Gütergemeinschaft ist Folgendes eingetragen:
1) Nr.: 16.
2) Bezeichnung des Ehemannes: der Kaufmann
Adolf Mendelowicz
in Wongrowitz.
3) Bezeichnung des Rechtsverhältnisses: Hat für seine Ehe mit **Stefanie Grünberg** durch Vertrag vom 22. April 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. 6079

Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Mai 1891 am 4. Mai 1891.

Wongrowitz, den 4. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Boetzel** zu Inowrazlaw wird heute am 8. Mai 1891, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Alfred Thiemann** zu Inowrazlaw wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

1. Juni 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 2. Juni 1891,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. Juni 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

25. Mai 1891

Anzeige zu machen. 6080

Kgl. Amtsgericht zu Inowrazlaw.

Freiwillige Versteigerung.
Gelegenheitskauf.

Wichtig für Wagenbauer, Fuhrwerksbesitzer 2c.

Mittwoch, den 13. Mai 1891, Vormittags 11½ Uhr, werde ich hierselbst, Wasserstr. 15/16, auf dem Hofe des Spediteurs Herrn **Hartwig**

4 elegante neue Kutschwagen, (3 Plauwagen, ein feiner offener Wagen)

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. 6098

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung eines Schutzgeländers von 65 m Länge in Obersitzko, bestehend aus roh bearbeiteten, gespaltenen 1,50 m langen, 25 cm im Quadrat starken Granitsteinen und Winkeleisenholm, soll öffentlich vergeben werden. Handskizze nebst Bedingungen von mir für 50 Pf. zu beziehen oder bei mir einzusehen. Angebote bis zum Termin Sonnabend, den 23. Mai, Mittags 12 Uhr, verschlossen an mich einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 8. Mai 1891.

Der Landes-Bauinspektor.
Schoenborn. 6082

Meine Besitzung

an einer Stadt mit höheren Schulen, a. d. Bahn, im Kreise Obornik gelegen, will ich sehr preiswerth verkaufen. Dies. ist 200 Morg. groß, in guter Kultur, bevorzugte Lage, gute Gebäude, herrsch. Wohnhaus, schöner Garten, kompl. lebend. u. todt. Inventar. Anzahlung mindestens 15000 Mk. 6101

Gefl. Off. unter Chiffre **f. a. 10** befördert d. Exped. d. Ztg.

Vom 1. Oktober d. J. ab wird m. **photogr. Atelier** durch Aufgabe des Geschäfts frei u. mit oder ohne Einrichtung anderw. verpachtet. 6088

Sauer, Lehrer in Pleschen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Es wird ein kleines **Gut** von 4—500 Morgen, am liebsten Mühlengrundstück, zu pachten gesucht. Event. Offerten bitte in der Exp. d. Ztg. abzugeben unter **S. B. 111.** 6074

Mit 300—400 000 Mark baar. Anz. suche i. 5meilig. Umkreis. v. Posen Besitzungen nahe Bahn d. d. Herren **F. A. von Drwęski & Langner** i. Posen.

Ein gebrauchter, gut erhaltener Ausziehtisch mit Einlagen wird zu kaufen gesucht. Off. Annoncen-Expedition **M. Seegall,** Neuestraße 11. 6129

Königliches Ostseebad Cranz.

Kräftigstes Ostseebad, mit Königsberg i. Pr. durch Eisenbahn verbunden, 28,1 km von dieser Stadt entfernt, mit Warmbädern, s. g. Sprudelbädern und Moorbädern, sowie mit Gelegenheit zum Gebrauche von mineralischen Brunnen, von Milch- und Molkenkuren und Massage. 6094

Eröffnung der Warm-, Sprudel- und Moorbäder am 1. Juni d. J.,

der kalten Bäder je nach Witterung und Begehr. Badearzt und Apotheke vorhanden.

Zum erleichterten Besuche des Badeortes werden Sommerfahrkarten zu ermäßigten Preisen von den größeren Stationen der Königlichen Ostbahn und ihrer Nebenlinien, sowie der im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Breslau belegenen Bahnen ausgegeben.

Jede nähere Auskunft ertheilt die **Königliche Seebade-Verwaltung in Cranz, Ostpr.**

Kurhaus und Wasserheilanstalt Felicienquell im klimatischen Kurort Obernigk

bietet alle einschläg. Heilfaktoren, angenehmen Aufenthalt, Familienanschluss, hübsche Zimmer und vorzüg. Verpfl. zu äusserst geringen Preisen. — Geisteskranke streng ausgeschl. Prosp. gratis. 6104

Sichere Heilung für Blutarmuth, Bleichsucht und Asthma (ausschliesslich Herzasthma) **durch ein neues, wissenschaftlich erprobtes ärztliches Heilverfahren,** ohne Medicamente.

Kurhaus Tarasp-Schuls
Engadin. Schweiz. 4000′ über Meer.

Glückliche Vereinigung eines **kräftigenden Alpenklimas** mit **reichhaltigsten Glaubersalzquellen** (Karlsbad, Kissingen, Marienbad u. Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäuregehalt weit überlegen), verschiedenartigen **vortrefflichen Eisensäuerlingen** u. mehreren Arten v. **Mineralbädern.**

Nächste Eisenbahnstation Davos-Dörfli u. von dort mehrmals tägliche Postverbindung in 5 Stunden über den grossartigen Flüela-Pass nach Kurhaus Tarasp-Schuls. Von Berlin, München etc. per **Landeck** (Arlbergbahn, Tyrol) in 8—9 Stunden Postfahrt nach Tarasp-Schuls.

Hôtel Kurhaus Tarasp-Schuls in geschützter Lage, nahe d. Trinkhalle und den Quellen

Grosses comfortables Etablissement mit elegant. Villa und geräumigem, schattigem Parke. Eigene Kurkapelle u. Equipagen. Kegelbahn, Café-Veranda und zahlreiche Gesellschafts-Räumlichkeiten. — Splendide elektrische Beleuchtung. Neueste Canalisation nach Waring'schem System. Viele Fusswege, mannigfaltige Ausflüge.

Dépendance **HOTEL BELLEVUE in Vulpera**

Billige Preise.

Im Juni u. Sept. reduzirte Preise u. Kurtaxen. Logisbestellungen an Hôteldirection. Auskünfte u. Prospecte, auch betreffend Mineralwasser u. Quellenproducte durch die **Verwaltung der Tarasp-Schulser Gesellschaft.**

Bad Langenau,

Station der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, Eisenquellen, Moorbäder, Molken, Kephir 2c. 2 Aerzte. Vorzügliche Kurmusik. Saison 1. Mai bis Okt. Prospekte gratis von der **Kurverwaltung.**

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, Moor-, und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft.

Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September.

Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 M. wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert,** Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die Bade-Kommission, z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5743

Bad Obernigk-Sitten.

Kiefernadelbad u. klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder schönster Lage, inmitten des 400 Morgen großen Waldparks „Sitten."

Jede weitere Auskunft ertheilt die 5800

Bade-Direktion.

Inselbad Paderborn. Heilanstalt für Asthma

u. verw. Krankheiten: Migräne, Krampfzustände, Neurasthenie 2c., Bleichsucht u. Hysterie; Bronchialkatarrh. Emphysem u. Pleuritis, sow. Hals- u. Nasenleiden. Prosp. gr. **Dr. Brügelmann,** Dir. 5894

cf. Brügelmann's Schrift: Ueber Asthma, II. Aufl. 1890. Heuser's Verlag, Neuwied.

Vereins-Sool-Bad Colberg,

gespeist aus den **eigenen stärksten salz-** und **eisenhaltigsten Quellen**, eröffnet seine

Sool-, Süßwasser-, Douche-, Moor- u. alle künstlichen Bäder

Ende Mai, besitzt ein **Inhalatorium, 30 Logirzimmer,** pro Woche zu 9—36 M. Miethe, und hält **Sool-Badesalz** auf Lager. Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn **Holz.** Badeprospekte auf Verlangen gratis.

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Anfangs Juni.

Die Direktion.

Lietzmann, Kaufmann. **Christiani,** Rentier. **Dr. Bodenstein,** prakt. Arzt.
Dr. Weissenberg, prakt. Arzt. **M. Friedländer,** Rentier.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Gäste.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. **verordnet werden. Preis pro** Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.

Einsatz für 2 Ziehungen **Mark 1**

6700 Gewinne i. w. v. **200,000** Mk.

Hauptgewinne w. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.

Loose à **1** Mk., für beide Ziehungen gültig,

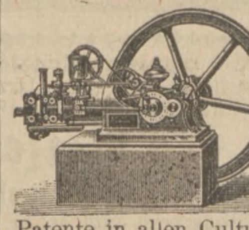
allerorts zu haben durch **d. Vorstand d. Ständigen Ausstellung, Weimar.**

Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

1 Mark kostet das Loos für **2 Ziehungen.**

Dresdner Gasmotoren-Fabrik Moritz Hille DRESDEN.

Prämiirt mit hohen Auszeichnungen. **Prämiirt mit hohen Auszeichnungen.**



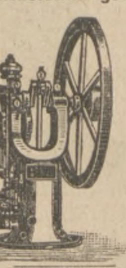
300 Arbeiter.

Patente in allen Cultur-Staaten.

Filiale: Berlin, Zimmerstrasse 77.
„ Leipzig, Windmühlenstrasse 7.
„ München, Reichenbachstr. 5.

In 4 Jahren 4000 Pferdestärken in allen Industriezweigen im Betrieb.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motor Modell **1890** ist **unerreicht** in **Einfachheit, Solidität, Billigkeit** u. **geringstem Gasverbrauch.**



Jahresproduction 600 Motoren.

Prospecte, Zeugnisse, Kosten-Anschläge gratis.

An Orten, an welchen ich nicht vertreten, werden rührige Agenten gesucht.

Bad Reichenhall Saison: Mai-October.

Soolebad-, Molken- u. größter deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- u. Fichtennadel-Extract-Bäder; Ziegenmolke, Kuhmilch, Kefir, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; Pflegeanstalten zur Behandlung nach **Koch'scher Methode;** größte pneumat. Apparate, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, **Terrainkuren nach Professor Oertel's Methode, Kaltwasserheilanstalt u. Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation u. Desinfection;** ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, Croquet- u. Lawn-Tenis-Plätzen; nahe Nadelwälder u. wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen u. Steigungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesekabinete, Bahn- u. Telegraphen-Stationen. Ausführliche Prospecte gratis u. franco durch das **K. Badcommissariat.**

Vor Fälschung wird gewarnt.

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

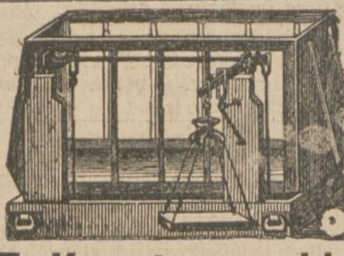
Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- und diebessichere Kassenschränke und Kassetten, letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Keine Störung im Hause bei Anwendung von Georg Coste's Fussboden-Glanzlack

trocknen sofort und geruchlos, lassen sich überbohnen, sind **unverwüstlich.** Streichfertig in Farben: gelbbraun, braun, tiefdunkelbraun, eichen und grau. Von jedem Hausmädchen zu verwenden. Allein echt bei: **Paul Wolff,** Wilhelmpl. 3, **Otto Muthschall,** Friedrichstraße 31, in **Fraustadt: Rich. Jalowski,** in **Gnesen: J. Lewandowski,** in **Jersitz: J. Rajewski,** in **Inowrazlaw: R. Tomaschewski,** in **Krotoschin: S. Mierzynski** und dessen Filialen, in **Kosten: J. v. Gratkowski,** in **Lissa: Paul Bethge,** in **Mogilno: M. Brychczynski** in **Ostrowo: T. Mazur,** in **Pleschen: J. Grochowski,** in **Rawitsch: Adler-Droguerie** von **E. Rocgind,** in **Strelno: B. Pinkowski,** in **Samter: J. Tarnowski,** in **Wongrowitz: J. Tulasiewicz.**

1890er Pa. Himbeersaft

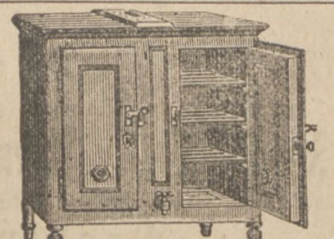
aus **Riesengebirgs-Waldfrucht** hat noch ca. 20 Oxhoft abzugeben. 6111

Julius Kassel,

Hirschberg i. Schl.

Obstwein-, Fruchtsaft- und Liqueur-Fabrik.

Hochinteress. Photogr. u. **Lekt.** Probesdg. 12 hochf. Phot. Vis. i. reich Envel. geg. Esdg. v. M. 1,50 fr. Kat. 20 Pf. **A. Küpper, Leipzig,** Gartenstr 19.



Eisspinde

neuester Konstruktion empfiehlt

Moritz Brandt,

6133 Posen, Neuestr. 4.

Geldschränke u. Cassetten mit Stahlpanzer

unter Garantie, sind in großer Auswahl stets vorräthig bei

Leo Friedeberg,

Kunstschlosser, 6036

Fabrik: Kl. Gerberstr. 7. Lager: Judenstr. 30.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)

kräftig u. aromatisch von **1,60** bis **2,20 M.** pro Pfund, sowie auch

rohen Caffee

von **1,20—1,70 M.** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

Antisetin,

das beste bisher bekannte Mittel gegen **Motten.** Cart. mit drei sauberen Btl. 30 Pf. Nur echt in den Drogenhandlungen **L. Eckart, Otto Muthschall, J. Schleyer.**

Gelegenheitskauf.

Eine große Partie neue geschnitzte eichene **Salonstühle,** sehr dauerhaft gearbeitet, sind billig abzugeben. Näheres im Zigarrengeschäft, Wilhelmsplatz 3 und Hinterwallischei 21. 5742

LOCOMOBILEN!

für industrielle u. landwirthschaftliche Zwecke jeder Art aus der altrenommirten und bedeutendsten Specialfabrik auf d. Continent von **R. WOLF,** Magdeburg-Buckau liefern zu Original-Preisen

Römling & Kanzenbach.

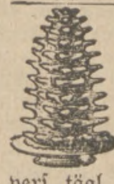
Posen,

Repräsentanten für d. Prov. Posen

!Kohle!

Für Stückkohle à Ctr. 31 Pf. frco. Wag. Grube werden feste Abnehmer gesucht. Offerten bitte an die Exped. d. Bl. unter **N. N.** zu richten. 6062

Dom. Zakrzewko p. Buk hat **400 Centner beste weiße Eßkartoffeln (Achilles) und 200 Centner Saatkartoffeln** abzugeben. 6028



Specialität!

Baumkuchen von vortrefflich. Güte; vorz. geeign. für Reise, Badeaufenth. u. Sommerfrische, als auch zu jedem Familienfeste, vers. tägl. fr. m. Verp. für 5 M. — Festbestellungen erb. rechtz.

Paul Lange, Conditor.

Bischofswerda, Sachsen.

Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Maizenin dient zur Bereitung von warmen und kalten Puddings, Crêmes, Saucen, Backwerk jeder Art.

Maizenin giebt den Speisen durch sein zartes Aroma einen weit feineren Geschmack wie Reis od. Weizenmehl.

Maizenin vermischt mit Weizenmehl, verhütet das Missrathen von feinen Backwerken, Kuchen etc.

Maizenin wird Kranken u. Kindern wegen seiner leichten Verdaulichkeit **ärztlich** empfohlen.

Maizenin ist in Cartons mit Gebrauchsanweisung à 30 Pfg. u. 55 Pfg. überall vorräthig.

In **Posen** bei **Paul Wolff. J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Rückenschmerz

und Rheumatismus beseitigt nur **D. Friedrichs Rheuma-Tinktur** à Fl. 1 Mk., bei 5 Flaschen **franco** gegen Nachnahme. Nur echt mit Namenszug **D. F.** bei **Carl Krügel,** Malchin i. M., Schwerinerstr. 24.

F. Rhoder,

Granitbruchbesitzer, Striegau in Schlesien,

empfiehlt sich zur Lieferung von Granittrottoirplatten, Pflastersteinen, Werksteinen zu Brückenbauten, Chaussirungsmaterial 2c. aus eigenen Brüchen bei Striegau.

Selbst-Unterricht für Erwachsene (Deutsch, Lat., Ronde.) In 2—3 Wochen eine schwungvolle

schöne Schrift

Prospect, Lehrplan gratis u. fco.

Buchführung

Gebr. Gander in Stuttgart Institut für briefl. Unterricht.

Kleine Ausgabe 50 Pf.

Kleine Ausgabe (50 Pf.) auch in jeder Buchhdlg. erhältl.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die

Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Wer 1 heizb. **Badestuhl** hat, k. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weil,** Fabr., Berlin, Mauerstr 11.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingungen.

Es soll die Lieferung von Pflastersteinen zu Kopfsteinpflaster und zwar 290 cbm für die Bahnstrecke Wreschen-Stralkowo und 94 cbm für Bahnhof Tremessen vergeben werden. 5773

Lieferungsbedingungen können in unserem Amtsgebäude hier eingesehen, auch gegen Einsendung von 30 Pf. ausschließlich Porto von uns bezogen werden.

Angebotstermin ist auf

Mittwoch, den 20. Mai, 11 Uhr Vorm.,

in unserem Amtsgebäude hierselbst, Martinstr. Nr. 40, festgesetzt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 3. Mai 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Direktionsbez. Bromberg).

Ziegelei.

Fauler Ziegel-Geschäfte halber **wird ein Käufer** für eine anerkannt bestens eingeführte **Ziegelei** mit 20 bis 30 000 M. Anzahlung gesucht. Off. **X 100** Exp. d. Ztg. niederzulegen. 6064

Zu verkaufen.

In einer größeren, an der Bahn gelegenen Provinzialstadt Niederschlesiens ist **ein ca. 13 Morgen großes Grundstück,** von dem ca. 9 Morgen Obst- u. Gemüsegarten mit 500 guten Obstbäumen und 4 Morgen Weingarten sind, **billig** zu verkaufen. Auf dem Grundstück befindet sich ein größeres massives zweistöckiges Gebäude mit Weinpresse (welches event. ohne größere Kosten auch zu einer Villa ausgebaut werden könnte) und ein kleines, ebenfalls massives, als Gärtner- und Arbeiterwohnung dienendes Haus. Offerten werden **sub J. O. 9208** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Zu verkaufen.

In einer größeren, an der Bahn, in landschaftlich schöner Gegend gelegenen Provinzialstadt Niederschlesiens ist **ein Grundstück mit großem herrschaftlichem Wohngebäude, einem kleineren aber ebenfalls geräumigen, bewohnbaren Gartenhause, Stall u. Nebengebäuden, ausgedehnten von prächtigen alten Bäumen beschatteten Gartenanlagen und größerem Obst- und Gemüsegarten billig** zu verkaufen. Das herrschaftl. größere Wohnhaus enthält zwölf Zimmer, geräumige Küchen- und Nebenräume mit Wasserleitung und ist mit Veranda und Balkon versehen. Offerten **sub J. N. 9207** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. 6085

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Eine Hypothek

zur zweiten Stelle auf ein vor 8 Jahren erbautes Hausgrundstück von 7000 Mk. zu 6 Proz. Zinsen ist zum 1. Juli event. auch früher oder später zu cediren. Adr. unter **A. M.** in der Exped. d. Ztg. erbeten. 6027

Eine Hypothek

über 30 000 M. zu 5 Prozent auf ein Rittergut ist Umständehalber sofort zu cediren. 5967

Anfragen unter **F. H. 101** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

!Vieh-Auktion!

10—20 St. Kühe

halbfett, verkauft am Donnerstag, den 14. Mai um 9 Uhr Morgens das **Dom. Sierosław bei Dombrowka.** 6076

Geldschränke

in größter Auswahl unter **langjähriger Garantie** empfiehlt zu **Fabrikpreisen**

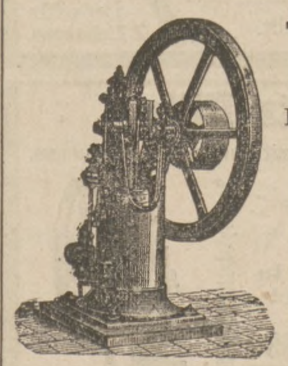
R. Elkeles,
Neuestr. 1.

Gebrauchter **Geldschrank** sehr billig abzugeben. 6128

Soeben beginnt im Verlag von **Velhagen & Klasing** in **Bielefeld** und **Leipzig** zu erscheinen:

Wohlfeile **VOLKSAUSGABE.** 1891
Deutsche Geschichte
von **LUDWIG STACKE.**

Mit zahlreichen Tafeln und Beilagen in Farbendruck und 650 Holzschnittabbildungen. Vollständig in 30 Lieferungen zu 50 Pf. Alle 14 Tage eine Lieferung. Stacke's Deutsche Geschichte ist durch ihre mustergültige Darstellung in Verbindung mit einer klassischen Illustrierung das verbreitetste deutsche Geschichtsbuch und ein Nationalwerk geworden, wie es kein anderes Volk bis jetzt besitzt. **Probehefte sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.** 6086



Adam's Patent-Ventil-Gasmotor.

Spezialität der Maschinenfabrik A.-G.
H. Pauksch, Landsberg a. W.
Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art.
Lieferung und Aufstellung übernimmt der
General-Vertreter

Max Kuhl, Posen,

Maschinenfabrik,
Berlinerstraße Nr. 10,
woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

Pro Loos 1 Mark d. Geld-Lotterie z. Strassburg.

Unt. Protectorat weil. Sr. M. des Kaisers Friedrich III.

Ziehung 21. Mai 1891.

Hauptgew. 10 000, 5000 Mk. baares Geld etc. etc.

1 Mark pro Loos, 30 Pf für Porto u. Liste.

Georg Joseph, Berlin C., **Jüdenstr. 14.**

Telegramm-Adresse: „**Ducatenmann**" Berlin. 5849

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle andern Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs Billigste und Solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form. **Maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c. **T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen, Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.**

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Niederschlesien.
Gebrüder Glöckner.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork *Baltimore*
Ostasien *Australien*
Südamerika *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstrasse 93,
F. W. Rakowsky, Obornik. 4127

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten,
Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität

Graf Sauerma'sche Chamottefabrik zu Ruppersdorf, Bez. Breslau.

Ein **repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr** findet bei einer **älteren, deutschen, besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft** als 2577

Reisebeamter,

gut bezahlte und dauernde Stellung.

Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungs-Wesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre H. 800 S. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.**

Heirat wünschen 2 reiche Waisen. Vermögen beim Manne nicht nöthig. Näh. d. **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Heirath! 2 Freundinnen, Wittwe 23 Jahr m. **150 000 M.** u. 1 Waise, 21 Jahr m. **800 000 M.** (g. unabhängig) wünschen zu heirathen. Auf Vermögen wird weniger gesehen. Herren wollen ihre lieben Briefe an uns senden u. **G. A.** lag. Hauptpost Berlin.

☛ **Ueber 1000 reiche Damen,** Fräuleins, Waisen und Wittwen mit disponiblem Vermögen von **10 000 bis hoch in die Millionen Mark** suchen behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft.

☛ Herren (wenn auch ohne Vermögen) erhalten reelle Auskunft über Vermögensverhältnisse 2c. durch **General-Anzeiger Berlin 12.** 5939

Mieths-Gesuche.

Ritterstr. 9,

erste Etage, 6 Zimmer (Saal, Balkon) Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm. Stallung im Hause. 5670

Ein **gr. Laden** in bester Geschäftsgeg. der St. Martinstr. per 1. Oktober cr. z. verm. **Dr. Stan,** St. Martin 14, I. 5804

Mittelwohnungen mit Gärtchen sind zu verm.
5847 **Kl. Gerberstr. 4.**

Remisen, Stallungen, großer Platz, wasserfrei, sich eignend für Fuhrunternehmer und Droschkenbesitzer per Oktober 1891 zu vermiethen Kleine Gerberstr. 4. 5848

Möblirtes Zimmer mit sep. Eingang wird per 1. 6. cr. gesucht. Offert. Exp. d. Ztg. unter **C. 800.**

Dominikanerstr. 5 sind zwei Wohnungen part. u. 2. Et. von 3 Zimm., Küche u. Zubehör vom 1. Okt. z. v. Näh. Schuhmacherstraße 3, I. 5968

In meinem **Neubau Ecke Mühlen- und Naumannstraße** sind noch herrschaftliche **Wohnungen** zu vermiethen und können dieselben täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

Samuel Reinstein.

Eine gr. Stube od. 1 Stube u. Kammer wird per bald oder 1. Juli für ruhige Miether gesucht. Gefällige Offerten unter **M. M. 40** postlagernd Posen. 6026

St. Martin 2 herrsch. Wohnung von 7 resp. 5 Zimmern zu vermiethen. Näh. part. 6048

Bergstr. 12a großer Lagerkeller, theilweise hell, trocken, auch für Fabrikationszwecke verwendbar, zu verm. 2795

Ein möbl. Zimmer in der Nähe des Berliner Thores wird gesucht. Off. erb. unt. **S 10** a. d. Exp. d. Bl.

Zwei fein möblirte Zimmer sofort zu verm. Wilhelmstr. 20, im Vorderhause. 6066

Sommer-Wohnungen

sofort zu vermiethen. Oberwilda Nr. 26. 6069
Näheres daselbst.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. Markt 68, Tuchhandlung.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende

für den Vertrieb größerer populärer Werke gegen Teilzahl. gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren **höchste Provision, große Vortheile.** Die Firma acquirirt im Interesse ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Kindergärtnerin

die etwas polnisch kann, wird für Rußland gesucht zu einem Kinde. Gehalt 120 Rbl. Reisekosten ersetzt. **Anna Damerau, Warschau,** Krakauer Vorstadt Nr. 38. Bureau für Lehrerinen. 5938

Suche zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen unverh., beider Sprachen mächtigen

Inspektor

der unter meiner Leitung zu wirthschaften hat. Gehalt nach Leistung 450—600 Mk. 5930

Krenzoly bei Güldenhof.
Fr. Kunckell.

Umsonst, ohne Provisionszahlung.
Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Hauslehrer,

nüchtern u. bescheiden, der einen Knaben bis Quarta vorbereiten soll, musikalisch gebildet, Kenntniß der französischen und polnischen Sprache, letztere nicht Bedingung, für 3 Kinder (2 Mädchen 11 u. 8, Knabe 9½ Jahre alt), wird sofort oder 1. Juli gesucht. Gehaltsansprüche mit kurzem Lebenslauf und Zeugnißabschriften einzureichen an die Exped. d. Ztg. unter **8 R. D.** 6030

Möbel-Tischler

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Stuhlfabrik von **A. Katzke & Co.,** Landsberg a. W.

Ich suche einen

Bureauvorsteher.

Wolfen,
Rechtsanwalt und Notar,
6029 Bromberg.

Versorgt wird jeder Stellens. sof. mit guter dauernder Stellung in **jeder Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

In meinem **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** findet ein deutscher

Commis,

der poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, gute und dauernde Stellung. Offert. mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbittet

J. Oschinsky, Jarotschin.

Verkäufer

mit der Branche vertraut, sucht die Eisenwaaren-Handlung 6068
E. R. Bab, Alter Markt 46.

Lackirer u. Anstreicher

für **Eisenbahn-Wagen** auf dauernde Beschäftigung gesucht.

Waggonfabrik
Beuchelt & Co.,
Grünberg i. Schl.

Lehrling

fürs Comtoir suchen 6095
Ph. Mayfarth & Co.,
St. Martin 46.

Einen Haushälter verlangt
L. Ettinger, Wilhelmsplatz 8.

Zieglermeister

verh., mit guten Attesten, wird sofort gesucht auf gr. Herrschaft hies. Provinz. Off. erbittet **von Drwęski & Langner,** Zentr. Verm.-Bureau, Posen, Ritterstr. 38.

Wirthschafts-Inspektor,

bei 450 M., Reitpferd und freie Wäsche wird per Juli cr. gesucht. Zeugnißabschr. sind einzus. an das landw. Zentr. Verm.-Bureau **von Drwęski & Langner,** Posen, Ritterstr. 38.

Ein junger Mann,

mit dem Kurzwaaren-**en gros**-Geschäft vertraut, findet Stell. bei

Mannas Ephraim Söhne.

Maschinistenstelle besetzt.
R. Gutsche,
Kl. Starolenka bei Posen.

Seine **ausgebreitete**

Stellenvermittlung

empfiehlt Handlungshäusern und Gehilfen der **Kaufmännische Verein zu Frankfurt a. M.**

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,

gelernter Materialist, gegenwärtig im Comtoir einer Brauerei thätig, mit der dopp. u. einf. Buchführ. vertraut, gestützt auf gut Empfehlungen, sucht anderweitig Stelle als Verkäufer, **Lagerist,** Expedient oder **Comtoirist** per 1. Juli 1891. Gefl. Off. erbitte unter **A. B. Nr. 50** postl. Posen.

Suche dauernde Stellung in einer Buch- Musikalien- oder Papierhandlung als erster **Expedient** oder **Geschäftsleiter.** Offert. erbeten unter **W. B. 1866** an die Expedition d. Ztg. 5626

Für Comtoir und Reise

suche per bald oder später Stellung. Off. unter **F. K. 1000** an die Exped. d. Bl. erb. 5675

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.